Franz Baader, D.

Beyträge zur Elementar-Phisiologie.

En effet, si la Nature élémentaire nous est nuisible, c'est lorsque nous nous laissons asservir par elle, et non lorsque nous en pénétrons les vertus. En un mot, ignorer la Nature, c'est ramper devant elle c'est se subordonner à elle, & rester livré à son cours ténébreux; la connoître, c'est la vainere, & s'élever au dessus d'elle.

Tableau naturel.

Hamburg
bei Carl Ernst Bohn
1797.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München
144 B

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten

Nicolaus Wasilie's Repnin

General Gouverneur von Lithauen

General en Chef Ihro Majestät der Kaiserinn aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

ehrfurchtsvoll gewidmet

vom Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ein Körper (materielle Substanz, Raum-Individuum, oder für sich bewegliche Raumerfüllung *)) heist schwer, wenn er in Verhält-

*) S. Kants Metaph. Anfangsgründe der Naturw. Dinamik 5 Erkl. — Ich sage: Raumerfüllung, und nicht Punkt. Die Punkte sind als Elemente (Einzelnheiten) der Raumerfüllung nicht selbstständige Einheiten, und man kann ihnen also auch nie (etwa in der dinamischen Konstrukzion stätiger Raumerfülltheit) abgesonderte Beweglichkeit zuschreiben. Nur zwischen Flächen findet Zurücktreibung statt, und nur als umschliessend einzelne Raumerfüllungen äussert sich diese Zurücktreibung als bewegende Kraft eines für sich Beweglichen gegen ein anderes,

niß eines andern (oder des zum Maasse genommenen Moments eigner Kraftanstrengung) schwerer

Auch ist fremde (äussre) Berührung von Selbstberührung (Kontiguität von Kontinuität) überall wohl zu unterscheiden, und nicht auf eine und dieselbe Weise zu konstruiren. Ich stelle übrigens hier einen Begriff des Elements auf, der, obgleich der älteste, manchem doch neu scheinen dürfte, weil man in neuern Zeiten selten von ihm Gebrauch machte, obschon die Phisiologie des äussern Sinnes so wenig seiner entbehren kann, als die des Innern (Psychologie). Auf ihn weiset die Kant'sche Definizion: In Composito Substantiali quemadmodum Analysis non terminatur, nisi parte, quæ non est Totum, h. e. *simplici*, ita synthesis non nisi Toto, quod non est pars, i. e. *mundo* (worunter hier jede kleine Welt bis zur Einen Grossen verstanden werden kann), das Merkmaal des Elements: quod non est Totum, meint hier nichts anders, als daß es nicht vollständig (nicht vollendet und für sich selbstständig) ist, was auch die Platonische Definizion sagt: Totum est cui nulla pars deest. Ein Element ist also in der Erfahrung weder isolirt darstellbar noch einzeln

in Bewegung zu bringen und schwerer von einer schon an ihm vorhandenen Bewegung ab, und zu

verständlich, so wie überhaupt in der Antithesis (Analysis) jedes Einzelne Glied des Sistems (als Ganzheit, Einheit) ohne dem andern weder im Gemüth verständlich noch in der äussern Anschauung beständlich ist. Die Chemiker weisen uns darum keineswegs die Elemente der Körper, indem sie von der Reihe natürlicher und künstlicher Metamorphosen derselben uns einzelne Glieder (selbst meist Körper) ausheben, obschon jedes flüssige (in einem andern Sinn), als das Element des in und aus ihm sich bildenden Körpers betrachtet werden kann, insofern nämlich die Grundkräfte (Elemente) so wie sie in ihrer Verbindungsweise als flüssiges erscheinen, gleichsam nur auf der ersten Stuffe der Verkörperung stehen (was sie denn auch besonders zur Alimentazion bereits gebildeter Körper befähigt.) — Hr. Kant war auch hier der erste, der auf dem neueingeschlagnen dinamischen Wege, das in jedem Körper als für sich vollendeter Raumerfüllung gegebne und geeinte Vielerlei einzelner Grundkräfte zu zerlegen (dinamisch zu scheiden) anfieng, um so der Lösung des Grossen Problems: einer dinamischen Konstrukzion des

einer andern oder zur relativen Ruhe mit andern Körpern zu bringen ist: diese Bewegung mag

Körpergebildes, sich nähern zu können. Er hatte nun zwar die Konstrukzion selber nicht vollendet, denn sie läst sich mit zwei Grundkräften nicht vollenden, und ich werde in einem folgenden Stück dieser Beyträge einen Versuch zeigen, wie sie mit einer dritten zu Stande zu bringen ist, auf deren Vorhandenseyn schon die dreifache Dimension der vollendeten Raumerfüllung leitet, so wie auch physische Betrachtungen zu ihr führen. (wie z. B. H. Prof. Gren drei Grundkräfte aufstellt.) Von den merkwürdigen Folgen, die sich mir aus dieser Körperkonstrukzion darbieten, will ich hier vorläufig nur auf zween deuten. Erstens erscheinen diese drei Kräfte als drei jeder vollendeten Raumerfülltheit gleichsam innwohnende Natur-Seelen, deren jede bei günstigen Umständen zur herrschenden werden kann, und sich sodann in Figur und Gebärde (bildend oder bewegend) äussert. Hiebei verschwindet nun die eine oder andre Grundkraft, indem sie in der Art ihrer Aeusserung oder nur im Grade, wechselt, und täuscht den Beobachter in dieser ihrer Latenz oder Heteronomie auf mancherlei Weise. — Zweytens

nun eine sogenannte todte oder passive (eigentlich ganz heteronome) wie in Schub, Zug, mit=

geben diese Kräfte nur gezwungen und mit innerm Widerstreite („wie die Natur manch widerwärt'ge Kraft — verbindend zwingt und streitend Körperschaft") eine Sinthesis, die sohin den Keim der Ver=wesung in sich tragend, sich selber oder frei gelassen, nicht in Form und Einheit besteht, sondern in Unform (Chaos — Nicht=Einheit) zergeht. Diese Korrupti=bilität alles Körperstoffs erscheint nur darum nicht deutlicher, weil ihr eine entgegengesezte positive Na=turanstalt überall Einhalt thut, um eben aus Unform wieder Form und zwar verjüngt hervorzubringen, wo=durch denn der in die erste Stuffe der Verkörperung zurükgetretne Stoff (der zerflossene Körper) als Aliment oder Saame eines andern dient. Man bedarf also hier nicht minder, als zur Erklärung der Gemüths=Einheit eines Einenden Prinzips a priori (des Maasses. S. Eduard Allwill's Briefsammlung, S. 310 rc.) weil der Stoff auch hier ausserdem weder Beständheit noch bestimmte (spezifische und individuelle) Form, darzustellen vermögend ist. Daher die Alten einen Körper bedeutend mit einem Dreiecke und in

getheilten Druck ꝛc. oder sie mag eine freye (aktive, autonome) seyn, wie in Wurf, Schwung, Fall ꝛc. der leichte Körper ist im Gegentheil eben so leicht in Bewegung, als von ihr ab zur Ruhe oder jeden andern zu bringen, und man weiß, daß diese Verschiedenheit me-

dessen Mitte befindlichen Punkt abbildeten, welches Simbol sich aber auch allgemein für Jede Einzelne in sich bestehende Natur brauchen läßt, deren Konstrukzion in keinem andern als dem Progressus von Thesis Antithesis (oder Analysis) und Sinthesis fortgeht. — Natürlich erhält die Chemie (in ihrem Ganzen Umfange als Stoffbildungslehre) hiemit teleologische Maximen und H. Kants Vorschlag (S. Kritik der Urtheilskraft S. 320.) wird also schon hier zur Pflicht. Dem bloß maschinistisch erklärenden Phisiker scheinen derlei dinamische Nachforschungen freilich entbehrliche Spekulazionen, wo nicht gar Schwärmereien. Ihn fechten sie auch nicht an, denn sie heben gerade da an, wo Er aufhört. Dafür entgeht er ihnen aber auch nur durch eine Art Taschenspielerei, indem er, um das Vielerlei der Kraftäussrung jedes Einzelnen Körper-

chanischer Kapazität sich weder auf Volum noch auf irgend eine andre einzelne Beschaffenheit der verschiednen Naturkörper bringen läst, sondern an jedem derselben verschieden und nur durchs jedesmalige Experiment bestimmbar ist. Der Ausdruck und Begriff spezifische Kapazität erscheint

gem. Fasslich genug von Schwer u. leicht

gebildes (Ein Vielerlei das in ihm ineinander vorhanden ist) nicht deduziren zu müssen, uns diesen Körper so sehr klein macht, daß wir ihn nicht mehr einzeln zu sehen vermögen, und also mit einbilden und glauben uns behelfen müssen. So z. B. erklärt das Newtonsche Emanationssistem das Licht und Sehen dadurch, da es uns solches mit verschlossnem und resignirten Augsinn im finstern (als Anprall discreter Körperchen) d. h. mit der Hand greifen lehrt. — Man pflegt sich überhaupt in der Philosophie die Erklärung bisweilen damit zu erleichtern, daß man alles Unerklärliche vor der Hand wegräumt oder positiv ignorirt, und dieses positive Nichtwissen könnte man auch die Kunst nennen, alles Wissen zu nichte zu machen.

hier um so passender, theils weil er vor der Hand nur das Faktum frei von aller Theorie sichert, theils weil die Erfahrung lehrt, daß ein und derselbe Körper (inner der Reihe seiner möglichen Veränderungen, die nur für seine Dauer als unum, totum, Individuum Phænomenon nicht lethal sind) so wie er z. B. nur einer bestimmten Umbildung fähig ist, er auch nur ein (Cæteris paribus) seiner spezifischen Natur (Stoff) entsprechendes endliches Quantum von Bewegung in sich hervorzubringen oder zu gründen vermag. *) Denn was die mitgetheilte (passive, heteronome) Bewegung betrift, so weiß man, daß ein minimum von Kraft gar keinen mechanischen Effekt hervorbringt (ohne darum effektlos zu seyn) und daß über ein gewisses maximum hinaus der Körper gleichsam gewekt, in freie (autonome) Bewegung geräth. In dieser letztern enteilt aber der leichter bewegliche Körper

*) S. H. Kants Gedanken von der wahren Schäzung lebendiger Kräfte. Kleine Schriften. Linz. 1795.

(der von geringerer mechanischer Kapazität oder gleichsam Reizbarkeit) gerade um so früher der seine eigne Kraft erregenden Ursache, je geringer sein Fassungsmoment ist, so wie das genau bei der Temperaturvertheilung statt findet; und aller über sein Fassungsmoment gehender Kraftstimulus geht auch an ihm mechanisch verloren. Dies gilt für den F a l l eben so wohl, als für jede andre freie Bewegung, denn auch hier findet ein maximum statt, oder ein Akme der beschleunigten innern Kraftanhäufung, ob man schon a priori und a posteriori manchmal gerade das Gegentheil erwiesen zu haben vermeinte.

Nach dieser Ansicht begreift man aber auch leicht, warum ein Körper der z. B. mit dem Erdkörper (mittelbar oder unmittelbar) in Berührung (Kontiguität) und r e l a t i v e R u h e *) gelangt II Salz

*) Jedes Einzelne materielle (Räumliche) Sistem äussert auf Jedes Andre mit ihm in Gemeinschaft und Wechselwürkung gerathne, eine eigne Assimilazionskraft (Veränlichung) innerer Zeit-Einheit, welche v o n

ist, der Aufhebung jener (dem eigentlichen Aufheben) sowohl als leztrer (in horizontalem Verschie-

aussen als relative Ruhe (Einheit der Bewegung oder des Strebens) erscheint. Das Mechanische Gesez des Gleichgewichts muß also auf seinen innern dinamischen Grund, der Tendenz zur Einung innerer Energie (gleichsam zum Unisono wenn gleich noch nicht zur wahren innern Harmonie) reduzirt werden. Hiemit erhält der Begriff der Bewegung, als ein positives Ablösen von innerer Gemeinschaft der relativen Ruhe, eine fruchtbarere Bedeutung, als die ist, die man ihm blos mechanisch (als Ortsverändrung, oder Aendrung *äusserer* Verhältnisse ꝛc.) giebt. Hiezu gelangt man aber noch auf einem andern Wege, nämlich durch Betrachtung der innern *Individuellen Einheit* der Energie der Schwere, auf der als ihrem wahren *Grunde* die Weltwage ruht, und die unaufhörlich bestrebt ist, dem Regel- und Formlosen Egoism expansiver Kräfte (Fliehkräfte) Maaß und Ziel zu sezen, und sie (Polizey gemäß) gleichsam in *Einförmigkeit* zwingend zu *erhalten*, und *zusammen zu halten*, (als Zwangs-*Gesez*) wenn sie auch nicht sich zur *Einmüthig*-

Parallelism des Nicht-Ich mit d. Ich

ben) und zwar mit verhältnißmässigem Grade von Kraft sich widersezt: (Eigentlich würde der

keit (dinamische Einheit) verstehen könnten oder möchten. Denn auch hier gilt das: Fata volentem ducunt, nolentem Trahunt. Da H. Herschel übrigens die Fixsterne los und beweglich, und die Sonne zum Planeten gemacht, so würde es mich nicht befremden, irgend einen astronomischen Kezer auftreten, und den Focus der Schwer-Grundkraft (der doch irgendwo hinfallen muß im Weltraum) nicht in das Leere, sondern in unsern Erdkörper verlegen zu sehen, wo denn dieser in sich selber gegründet der Atlas (Träger) dieses sichtbaren Universums würde, und folglich in seiner Art keine geringere Würde (als Körper-Individuum) aber auch keine geringere Last, als der Mensch in seiner, trüge. Der Erde dieses Vermögen darum nicht zugestehen wollen, weil sie an Kleinheit der Raumerfüllung wie ein mathematischer Punkt im Grossen Sistem verschwände — hiesse zeigen, daß man vom Grossen Gravitazionssistem (wie es sein Stifter als unmittelbaren Consensum Partium aufstellt, oder wenigst gedacht hatte) noch den Geist nicht sich eigen gemacht hat.

Widerstand im ersten unbemerkbaren Anfangsmoment des Aufhebens und Verschiebens gleich groß seyn) denn da dieser Körper als mechanische Einheit auch nur einer einzigen Strebung oder Bewegung auf einmal fähig ist, so kann er nicht horizontal sich vor sich bewegen, ohne daß erst die Schwerstrebung in ihm (momentan) aufgehoben (gleichsam umgelenkt) würde, die sich denn auch während der Latenz als Widerstand äussern muß, und die gewöhnliche Vorstellungsweise, als hätte die Schwere bei der horizontalen Bewegung keinen Einfluß ꝛc. ist sohin unzulässig. Im blossen Schub kömmt nun die Schwerstrebung im nächstfolgenden Momente gleich wieder (aber nicht mit der ersten vereint *) und also schon verdoppelt wie beim

Parallel: mit d. Synth. im Bewußtseyn.

*) Die Anhäufung der einzelnen Elemente (des Strebens) zu einer bemerklichen Einheit lebendiger (mechanisch sich äussernder) Kraft, geschieht also hier, wie in der Sinthesis die das Bewußtseyn zu Stande bringt (S. Kant Kritik der R. V.) nur

Aufheben) in einem andern Punkte zum Vorschein, und ein Zwischenzustand des Schwebens des Körpers (also nicht Drückens unter sich) ist hier nicht bemerkbar, was im Gegentheil bei freier Bewegung, wo der Körper sich eine Weile selber fortträgt, der Fall ist. Natürlich kann nun eine Grundkraft, die sich hier als eine Bewegung veranlassende weiset, so wie jede andre auf ähnliche Weise einen mechanischen Effekt im Körper hervorbringende, nur im Verhältnisse seiner spezifischen Kapazität sich äussern, und jene Berufung auf einen Indifferentism des (unbe-

Satz II, Berichtigung

durch behalten (Nichtverlieren, stätte Reproduktion) des bereits Aufgefasten. — Wie sich dort im Innern Sinne eine Bewußtseyns-Einheit ablöset, so löset sich hier eine Raumerfüllungs-Einheit (einzelner Körper) durch eigne Bewegung, im äussern Sinne ab, und die nicht zugleich, nicht auf einmal Befaßbarkeit zweier Raumerfüllungen (die Bewegung) weiset eben die Objektive Innre (Zeit) Zweiheit. —

lebten) Körpers gegen Ruhe und Bewegung in alle Zeiten und Richtungen, wie ihn der bekannte Newton'sche Saz in sich schliest, hat in der Natur keinen Grund, ob er schon nur als eine vermeinte Anwendung des Sazes des zureichenden Grundes sich Eingang verschafte. Man begieng aber hiebei noch überdieß den Fehler, den Saz des Grundes (Inhärenz) mit dem der Ursache im engern Sinne (Dependenz) folglich auch Autonomie mit Heteronomie zu verwechseln *), und gerieth

*) Die Befugniß der weitern Ausdehnung dieser Begriffe, als zwei Würkungsweisen, deren jede endliche Ursache (Natur) fähig ist; wird sich in der Folge noch weisen. Autonomie und Heteronomie findet sich oft in ein und derselben Ursache (Natur als Einheit in Vielheit bestehend) zugleich und sodann im Einverständnisse oder Widerstreit. Wie z. B. im Menschen (Ich) wenn der Wille (eigentliches Verursachen) mit dem Begehren (verursacht werden) die freie Liebe mit dem Trieb, einstimmig, oder wenn sie im Widerstreite sind. Sagt man nun daß Freiheit (oder Nichtfreiheit) des Menschen ein Geheimniß sey, so kann man

hier, wie überall in der Naturkunde, dabei auf Transfusionism und Maschinistische Erklärungen. Hievon giebt die Kritik der Vernunft den hellsten Beweiß, indem sie eben nur durch eine sorgfältige, gleichsam Seele und Leib scheidende Sondrung jener beiden Grundsäze veranlast werden konnte; da es sich nämlich wieß, daß man die Handlungen der Spontaneität als Eines Lebendigen par excellence, was für sich bestehende, abgesonderte Gemüths-Einheit vindizirt, nicht als Etwas dem lebenden Gemüth von aussen infundirtes, mitgetheiltes (gleich mit getheilter passiver Bewegungen) zu betrachten habe (dem Saze gemäß: accidentia (prædicata) non migrant

nur den innern Verkehr der Naturkräfte hiebei meinen, der uns überall Geheimniß ist und seyn muß, nicht aber das zu beobachtende und zu versuchende (experimentirbare) Verfahren, wovon der Mensch als Folge (und zwar Natürliche im Allgemeinsten Sinne des Worts) jene Freiheit oder Nichtfreiheit, in sich und andern, gedeihen oder umkommen sieht.

e substantiis in substantias) sondern als im Gemüth selber entsprungen, und nur auf Veranlassung von Reizen sich äussernd. Ein ähnliches Verfahren findet man in den: Gedanken von der Schäzung lebendiger Kräfte, auf Bewegung angewandt. *)

*) Zur Erläuterung seze ich hier eine merkwürdige Stelle aus einer andern ältern Kantischen Schrift her (Versuch den Begriff der negativen Grössen in die Weltweisheit einzuführen, von 1763): "Es stekt etwas Grosses und wie mich dünkt, sehr-Richtiges in dem Gedanken des Hrn. von Leibniz; die Seele befasset das ganze Universum mit ihrer Vorstellungskraft, obgleich nur ein unendlich kleiner Theil dieser Vorstellungen klar ist. In der That müssen alle Arten von Begriffen nur auf der innern Thätigkeit unsers Geistes, als auf ihrem Grunde beruhen. Aeussere Dinge können wohl die Bedingung enthalten, unter welcher sie sich auf eine oder andre Art hervorthun, aber nicht die Kraft sie würklich hervorzubringen. Die Denkkraft des Gemüths muß Realgründe zu ihnen allen enthalten, so viel ihrer natürlicherweise in ihr entspringen sollen, und die

Diese Vermengung des Gesezes der Inhärenz mit dem der Dependenz und die völlige Ausserachtlassung erster, ist freylich in jenen Naturerscheinungen um so verzeihlicher, wo die Thätigkeit des

Erscheinungen der entstehenden und vergehenden Kenntnisse (aller Farbenwechsel und Umgestaltung des sich in Leide und Freud inner sich bewegenden Proteus (Gemüths) selber) sind allem Ansehn nach nur der Einstimmung oder Entgegensetzung aller dieser Thätigkeit beizumessen." — Was aber hier von der Denkkraft als Gemüths-Einheit Bildenden und Erneuernden Prinzip gesagt wird, gilt allgemein von allen Prinzipien der Sinthesis Eines Mannigfaltigen, ihre Spontarität und Einheit mag sich im Phänomen so beschränkt und relativ wie möglich weisen. In der Phisiologie und Pathologie kam man in neuern Zeiten in dem Verhältnisse wieder zu dieser Beurtheilungsweise zurük (die auch schon Stahl wählte) als eine mehrere Vertrautheit mit den Lebensphänomenen die Maschinistischen-hydraulischen Sisteme (die ärgsten und abgeschmaktesten aller Mechanischen Schwärmereien) verdrängte, und es ist würklich hohe Zeit, einen Versuch auch in der Elementarphisik und Chemie zu wagen.

Grundes ganz Heteronomie (leiden — leidenschaftlich ist, *) und kein bemerklicher Ueberschuß

*) Hier wird Heteronomie im engern und eigentlichern Sinne genommen, nämlich als Einfluß (Beimischung) fremder, heterogener, mit der Natur des Dinges selber unvereinbarer Kräfte, deren Daseyn sich also in ihm durch Entstellung (denaturé) — durch Krankheit, Korruption oder Unreinheit (denn Reinheit einer Natur als Mannigfaltigen ist Einheit) weisen muß. Hiebei kann also auch die Autonomie nicht so gedeutet werden, als ob das Einzelne Wesen (z. B. Ich) gar keiner Natur diente, d. h. kein Innres Prinzip Sein Selbst als Sein Gesez anerkennte, folglich im eigentlichsten Sinn des Worts Sich selbst Gesez wäre. — Vielmehr verhält sich das Ich zu seiner Innern Natur (natura naturans die übrigens für selbes in einem unzugangbaren Lichte wohnt, und ihm immer nur Seine (des Ich's) eigne Gestalt (Ideal des Ichs) weiset) als Flächenkraft, und dieses Ich (der Mensch oder Jedes Vernünftige Wesen) kann sich gegen äussre Natur nur dann und insofern als selbstständig (autonom) weisen, als es seiner Innern Natur (als dem Rechtmässigen Herrn) mit Treue dient, d. h. durch Befriedigung jedes sich

Parallel:

(im Quantum oder Quale) freier, von aussen unbestimmter Kaussalität sich weiset, wie dies

vernemmbarmachenden Bedürfnisses dieser Natur (die wie jedes Leben auf Entwiklung und Offenbarung strebt) und durch Wegräumung und Meidung aller Hindernisse 2c. ihrer mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit (Religiösität im ältesten Sinne des Worts) pflegt, wie man des Feuers auf dem Altare oder der organischen Flamme an einem köstlichen exotischen Gewächse pflegt. — Diese Flamme, dieser Trieb, Instinkt, Imperativ, Regulatives Prinzip, Ideal 2c. 2c. ist auch nicht die natura naturans selber (denn diese ist das Ich par excellence das nie Du werden kann) sondern nur ihr unmittelbarstes Produkt (Offenbarung), und als solches kann man das Ideal als Treiber und Leiter alles Lebendigen, das Erstgeborne vor aller Kreatur nennen. Das helle Anerkenntniß dieses Ideals (seine vernommene Gegenwart im Gemüthe) ist der Natura naturata das Pfand und Zeichen des Friedebundes mit der Natura naturans, so wie im Gegentheil 2c. — so wie dem Landmann das Sonnenbild am Himmel Seegen und Gedeihen seiner Arbeit zusichert. Wäre nun der Landmann im Stande seine Atmosphäre sich selber aufzuhel-

z. B. der Fall bei aller passiven (Maschinen) Bewegung, und bei jenem passiven Denken oder passiven Wollen (dem Gedacht- und Gewolltwerden) ist. Wo aber auch nur ein minimum eigner von aussen unbestimmter Kaussalität (als Ueberschuß der heteronomen) zum Vorschein kömmt (z. B. in jeder bemerklichen Zwischenzeit und Zwischenhandlung zwischen Einwürkung und Effekt oder Rükwürkung, welch leztere sich sodann nicht mehr als blosse Last fühlbar macht) da tritt auch ein neuer Realgrund, eine objektive innere einzelne Zeitquelle hervor, und eben nur dieses Ablössen der Erscheinung im innern Sinn macht mit der entsprechenden Ablösung im Aeussern, die Befassung beider Art Anschauungen in Einen

len oder zu trüben, so würde die Vorschrift für ihn seyn: suche oder strebe stets das Sonnenbild über dir sichtbar zu erhalten. — Die Anwendung ist leicht, und giebt eine natürliche Erklärung: wie Wahrheit als blosses Streben nach Erkenntniß, bessert. — Erhalte deinen Sinn rein, reliqua Natura intus transigit,

Begriff oder Gegenstand möglich. — Dieser Saz kann hier nur beiläufig erläutert werden.

Vorerst bitte ich zu erwägen, daß hier, wo von einem Innern die Rede ist, eben darum auch nur von Erscheinungen die Rede sey, und man sich also nicht bis zum transcendentalen Noumenon zu versteigen habe. Denn nur gegen das leztere Unternehmen kann man H. Kants Aeusserung deuten (daß nämlich das Innere der Materie blosse Grille sey) weil Er uns ja selber Grundkräfte, also nur vernehmbare Prinzipien als Elemente der Körper aufstellt. Der Begriff der Kraft kömmt überall nur durch eine Sinthesis eines Mannigfaltigen des äussern und innern Sinnes (Extension und Intension) zu Stande, und weiset sich sohin als ein Janus bifrons. Hiebei ist das Reale, der Grund und Träger oder Leiter stets nur Gefühl *) also Er-

*) S. Fichte über den Begriff der Wissenschaftslehre. Vorrede S. IV. Anmerk. — Leibniz hieß die Kraft der Körper aliquid præter extensionem, immo ex-

was was auch der innre Sinn vernimmt, und der Antagonism des wechselnden Eintritts desselben

tensione prius. Hrn. Kants Unterscheidung der innern Anschauung von der Apperzeption des Selbstbewustseyns wird durch das Bedürfniß des Ich's (Menschens) an die Hand gegeben, bei allen seinen Vernunfthandlungen seinen Standpunkt ausser dem Aeussern und Innern Sinne, mit andern Worten, ausser Leib und Seele — im Geist zu nehmen — und giebt also diesen von den Alten gebrauchten Worten (als Elementen des Menschens) ihren bestimmten Sinn wieder. Bei der Erscheinung des Leibes im äussern, und der Seele im innern Sinne fällt einem natürlich die Struktur aller organischen Wesen bei, die von aussen Gefäß, von innen ein zirkulirend flüssiges ist, so wie der unsichtbare, allgegenwärtige, allbelebende Einfluß der Luft gleichsam auf das dritte Prinzip weiset. — Ich bemerke hier, daß der Mensch als das Individuum (Person) auch hier das Zentrum zum Dreiecke vorstellt, und daß ich also jene drei Grundkräfte oder Elemente meiner Substanz, inner mir deutlich unterscheide, und zwar durch eine besondre Orientirung, die Plato bereits angedeutet, und deren die Psychologie noch

x im Innern und des Austritts (Verschwindens) aus dem äussern Sinn (so wie v. v.) ist bekannt.

durch besonders vorzunehmende Betrachtungen habhaft werden muß. Diese Unterscheidung ist um so leichter in jenen Fällen, wo jene Grundkräfte nicht einstimmig agiren, in welchem Falle das Ich in jener unvermeidlichen (halb willkührlichen, halb unwillkührlichen) Grundoperazion alles lebendigen, dem Odem oder Pulsschlag wechselnder Analysis (Entfaltung, Ausbreitung) und Sinthesis (Sammlung) Sein Selbst — sich gehemmt, weil inner sich uneins fühlt. Der Einzelne leibhaftige Mensch ist als Einheit so gut ein (dinamisch) kompónirtes Wesen, als Jedes Einzelne in der Natur (z. B. Jeder Körper) Ein Mannigfaltiges ist, und die Elemente des Menschens können so wenig selber wieder Menschen seyn (authropomorphistisch gedacht werden) als die Elemente des Körpers selber wieder als Körper hipostasirt werden können. — Hier haben wir also ein Mannigfaltiges des Gefühls oder Stoffs im Gemüth, was a priori genannt werden muß, weil ja in und von diesem dreifachen Gefühle das Ich als In-

Hätte man auf die Verschiedenheit des Verfahrens bei Konstrukzionen in äusserer und innerer Anschauung überall mehr reflektirt, so würde man auch in der Erklärung mancher Naturerscheinungen weiter kommen seyn; wovon ich als Beispiel nur das Verfahren der Analysis und Sinthesis des

dividuum selber lebt und webt, und Jenes Lezteres sezt, ntcht von ihm (dem Ich) gesezt wird, obschon die Willkühr der Person sich in wechselseitiger Versezung und Unterordnung dieser 3 Kräfte oder Vermögen und des von ihnen dargebotnen Realen weiset. Wobei ihr eine gewisse Form vorgeschrieben ist, daß sie z. B. in der suzzessiven Aufnahme (durchgehen) derselben von dem Geist (der Vernunft) sich zuerst bestimmen lasse rc. — Da H. Kant bereits Gefühl und Empfindung als zwei besondre Arten Sensazionen unterschied, so könnte man in der Anthropologie Jenes dreifache Grundgefühl des Gemüths damit andeuten, daß der Mensch den Geist vernimmt, den Leib empfindet, und die Seele fühlt. Wie schon bemerkt entsprechen ihnen in der Erscheinung, Luft, Wasser, und Blut.

Sonderns und Einens, in beiden Sinnarten, wähle.

Was z. B. in der äussern Anschauung durch blosse Addizion und Subtrakzion (mechanisch) geschieht, das geschieht in innerer dinamisch durch Multiplikazion und Exponenziation, und Division und Wurzelausziehen. Folglich ist es auch kein Wunder, wann der Maschinistisch erklärende Phisiker mit seiner todten Arithmetik, mit seinem blossen mechanischen Neben- und Zu- und Voneinander, es weder der Natur, noch dem dinamisch konstruirenden Naturforscher mit ihrer lebendigen (dinamischen) Arithmetik (ihrem In- und Auseinander), wovon Jene blos der Schatten ist — je gleich thun kann. Eben so fast man auch nur den Schatten Jenes Grossen Grundsazes: vis conjuncta fortior, vis separata debilior, wenn man bei Konstrukzionen der äussern Anschauung stehen bleibt, oder was noch schlimmer ist, sie auf den innern Sinn übertragend, die Natur beider unkenntlich macht.

Jene Einung der Kräfte, wovon dieser Saz spricht, kömmt nämlich blos durch Gliedrung, d. h. durch eine sistematische Vertheilung der einzelnen Funkzionen (eine division of labour) zu stande; wovon, wie ich in der Folge zeigen werde, die Einung der Elementarkräfte in Bildung eines einzelnen Körpers, bereits das erste und das nächste Beispiel giebt. Da nun Gliedrung nur aus Einem Prinzip (sistematisch) möglich ist, da ferner das hiezu erfoderliche Durchgehen eines Vielerlei nicht im äussern Sinne (im Raum, per Juxta positionem) sondern nur im Innern (in der Zeit-Einheit per Intus susceptionem) statt finden oder geschehen kann, so bürgt uns erstres für die Vernünftigkeit der Natur als Bildnerin (ihre Vernembarkeit) so wie leztres für Ein unserm Innern Sinnenstoff analoges Innre in jedem Körpergebilde. *) Der todte Mechanism wird übrigens

*) So wie übrigens die sistematische Vertheilung (Vereinzlung) der Funkzionen (Arbeiten) zunimmt, so

nicht wenig durch einen unbestimmten und unei-
gentlichen Gebrauch der Worte: Objektiv und

wächst auch die Einheit. Ein Saz, der in der vergleichenden Phisiologie von grosser Anwendung ist, und z. B. das grössere Lebensmoment sogenannter vollkommnerer Thiere (und Nazionen) mit ihrer Vulnerabilitätszunahme erklärt. Auf die Flächenkräfte angewandt gab mir obiger Saz, ein Gesez für selbe, und, zugleich die Erklärung des bisher unerklärten; wie nämlich die Bindung und Entbindung solches ungeheuren Quantums von Kräften (wie in der Gasbindung und Entbindung) möglich sey. Da nämlich die kompressive Gewalt des umgebenden Mediums (oder überhaupt des berührenden Aeussern) im Verhältniß der (Aussen) Fläche, die ihr entgegenwürkende expansive aber im Verhältniß eigner Berührung (des kubischen Gehalts) würkt, so muß eine relative Vergrösserung äusserer Berührung (die bei Zerkleinung statt findet) nothwendig ein Uebergewicht der compressiven (oder überhaupt äussern) Gewalt, so wie ihr Gegentheil (bei der Anhäufung und Stättigkeitszunahme) der expansiven (oder

Subjektiv, begünstigt, indem man nicht selten jede Anschauung des äussern Sinnes ausschliessend objetiv und jede des innern subjektiv nennt, und also den Charakter des Nichträumlichen (Ausserräumlichen) oder Innern wohl gar darinn sezt, daß alles, was nicht ausser mir im Raume gegenwärtig sey, nur in mir (als Individuum) vorhanden seyn könne. — Nun ist aber alle Räumliche Anschauung als solche so gut in mir (als vorstellend) als alle Innre Anschauung, in jener unterscheide ich aber so gut, meinen Körper von andern Körpern, durch den Antagonism des Subjektiven und Objektiven wechselseitiger Bestimmung, als ich in innerer Anschauung das von mir selbst gesezte Reale (z. B. Kraftgefühl) von jedem mir

überhaupt innern) geben. Die als Folge sich ergebende Konstrukzion der Erstarrung behalte ich mir zu einer andern Gelegenheit vor, und bemerke nur noch, daß sich dieser Gedanke dem tiefahndenden Baco wie in der Ferne wieß, als er das Wesen des Starren in eine Juxta positio Corporis alieni sezte.

in demselben meinen innern Sinn entgegengesez-ten Realen, unterscheide. — Die äussere Anschauung ist aber (wie auch das Wort: Aeusserung zu verstehen giebt) so wenig für sich selbstständig, daß sie vielmehr überall nur als Gränze zwischen zweien Innern statt findet. So z. B. erscheint mir von meinem eignen Körper die Innre Raumerfüllung nirgend als solche, so lange er völlig gesund, d. h. völlig frei leitendes (durchsichtiges) Medium oder Organ der innern Anschauung ist. Sobald aber die Kontinuität dieser innern Anschauung irgendwo gehemmt, und unterbrochen ist, sobald also ein Stük desselben für meine innre Anschauung die Leitungsfähigkeit verliert, sich trübt oder verfinstert, so tritt auch mit dieser neuen Begränzung des Innern Sinns alsobald eine Räumliche Anschauung und Orientirung, und an der Gränzfläche ein äusserer Sinn ein. *) So wie nun aber das Innre im Räum-

*) Der äussre Sinn tritt nämlich da ein, wo der innre begränzt und reflektir wird. Daher die Sensibi-

lichen Sinne hier nur als die Sphäre (Territorium) der spürbaren virtuellen Gegenwart des wahrhaft Innern (Ausserräumlichen) von diesem leztern unterschieden, und Jenes auf dieses nur bezogen (gedeutet) wird, so behaupte ich, müsse man für jeden einzelnen Körper eine ähnliche Unterscheidung gelten lassen, eh man noch über die besondre Beschaffenheit dieses Allgegenwärtigen Innern oder Ausser-Räumlichen (was uns in Jedem Punkte des Raumes als Gränze desselben, und also Endung,

lität an beiden Flächen der Wunde, und ihre Folge die Entzündung, beiläufig wie an den beiden Flächen eines getrennten Körperindividuums beide Elektrizitäten sich weisen. — Eben so sezen wir den sogenannten Siz der Seele bei jeder Funkzion dahin, wo der Widerstand (Heterogeneität) sich zentrirt ꝛc. und es lassen sich hieraus auch über die Frage: wie weit eine willkührliche Bewegung innrer Organe möglich sey? Erläuterungen folgern.

entgegen steht *)) besondre Vermuthungen wagt, oder über bereits gewagte (z. B. den

*) Diese Punkte mögen nun wieder unter sich sistematische (gegliederte) und selbstständige Gemeinschaft zeigen, und in Einem (gmeinschaftlichen) Punkte als Zentrum gleichsam repräsentirt seyn, wie im vollendeten Körper, oder dies mag der Fall nicht seyn wie im flüssigen. Uebrigens hat die Ausserachtlassung des spezifischen Unterschieds des Geraden und Nichtgeraden den Mathematikern von je her bei ihren physischen Konstrukzionen im Wege gestanden. S. Magikon S. 348 und H. Fichte a. a. O. S. 42. Anm. Die gerade Richtung ist Autonomie, die nichtgerade, Heteronomie der Energie. Aller Reiz der Materie als Stofffülle, erklärt sich hieraus, so wie die Euthanasie der Spontaneität, wenn sie jenem Reize unterliegt. — Eine Euthanasie, die mit dem Zerfliessen des Stoffes viel Aehnliches hat (nämlich insofern auch leztres durch ein Nachlassen der Exerzion der Energie jedes **einzelnen** Kraft-Punktes zu einem gemeinschaftlichen Zentrum (als **Einheit**) hin, geschieht) und sie ist würklich im

Hylozoism) entscheidet. — Mit andern Worten: Eine Raum-Einheit (Räumlich Individuum) qualifizirt sich als solche blos durch die ihr als einem Vielerlei Aussereinander entsprechende (und solches bewürkende, vindizirende) Einheit Ineinander.

Wir betrachteten bisher den Körper als vollendete, voll und in sich selbstständige Raumerfülltheit, oder Individuum, für sich, und wir müssen ihn nun in Relazion mit andern betrachten, um das Natur Wunder des Entstehens (Hervorge-

Menschen als ein Ueberhandnehmen des Stoffs (des flüssigen) über Form, entweder durch mehrere Regsamkeit jenes, oder durch Uebermaaß (die sich durch Sekrezion weiset) durch Erschlaffung der Gebärde rc. auf mehr als eine Weise bemerkbar. — Eine weitere Ausführung dieses Gedankens werde ich in einem folgenden Stücke zur Erklärung des sich Ballens des Flüssigen, und des Eckichten und Kantichten des Starren geben.

brachtwerdens) Erhaltens und Verschwindens einzelner (gewürkter) Individuen von und im Einen würkenden Jidividuum, hier als gleichsam an seinen Grundäusserungen zu betrachten. — Ein starrer Körper bewege sich z. B. mit mässiger Geschwindigkeit inner einem flüssigen (weichen, d. i. weichendem) so wird lezter ihm nur ein minimum vom Widerstand = o entgegenzusezen vermögen. Dringt nun aber Erster schneller vor, so *widersteht* der vorhin weichende nicht bemerkliche *Körper*, als solcher, d. h. als momentan sich bildende Einheit (Ein Räumlich Mechanisches Du, oder Individuum) und nun wird nur ein neues Uebermaaß von Kraft diese neu sich äussernde aus und in dem flüssigen gleichsam hervorgettretene Relative und Oertliche Unbeweglichkeit, wider zu tilgen oder wegzuräumen vermögen. Hier ruft also das Ich das Du gleichsam hervor, und die Objektive Einheit (Individuum) ist nur in Bezug und für die Subjektive vorhanden. — Auf ähnliche Weise kann auch eine

Einzeln inner einem stehenden flüssigen gebildete (geballte) Welle ein momentanes Entstehen ähnlicher Gebilde veranlassen, diese mögen nun so ephemerisch als möglich im Flüssigen bestehen, und dieses giebt denn zu einer dinamischen Konstrukzion eines motus intestinus gleich einem Pulsiren durch wechselweise von einzelnen Stellen aus vorgehende Kontrakzion und Expansion des Flüssigen Anlaß, ohne daß man zu Atomistischen Fikzionen von präexistirenden und bleibend fortdauernden discreten Körperchen (von bestimmter Grösse, Figur rc.) seine Zuflucht zu nehmen, d. h. ohne daß man dem Flüssigen seine Flüssigkeit und Stättigkeit gleichsam ins Angesicht abzuläugnen brauchte. In Ermanglung solcher oder ähnlicher Prinzipien der Konstrukzion geräth auch, wie bekannt, der Mathematiker in unüberwindliche Schwürigkeiten, wenn er die überall in der Natur sich so deutlich als spezifisch eignes Phänomen auszeichnende fortschreitende Bewegung inner einem ruhenden Körper, durch eine

Erklärung der Wellen des flüssigen.

Bewegung des oder der Körper, d. h. gerade durch ihr Gegentheil konstruiren will; wogegen es auf jenem Wege nicht mehr so ganz unbegreiflich bleibt, wie derlei momentan inner einem flüssigen entstandene Bildungen, anstatt wieder eben so augenbliklich zu zerfliessen, unter besondern Umständen sich inner sich selber zu gründen (dinamisch und chemisch zu zentriren *)) und so eine erfahrbare Fortdauer ihres vom Mutterstoff oder Mutterkörper sich ablösenden Daseyns, zu gewinnen vermögen. — Ueberall leuchtet nun hiebei der Urtheilskraft der Saz vor, daß // die äussere (räumlich berührende) Ursache blos als Reiz, Funke oder Saame zu betrachten sey, welcher der Innern Naturkraft (Einbildungskraft im weitesten Sinne) nur das

*) Wie blos mechanisch würkende Ursachen, z. B. Schüttrung, Kompressionen oder Expansionen, chemische Decompositionen zur Folge haben, lehren uns eine Menge Naturerscheinungen.

Schema *) zu einer bestimmten Sinthesis dar-bietet, (wie z. B. jeder Trieb als Regulatives Prinzip, insofern er als Prinzip vernommen wird) welches jene (das bildende, weibliche, und hernach gebärende Vermögen) faßt, eigentlich empfängt, in sich entzündet und fortbil-

*) Die von H. Kant eingeleiteten Untersuchungen über die Schemate, sind vielleicht das wichtigste Geschenk, mit welchem die Kritik die Phisiologie des Innern Sinns bereicherte. Mit ihnen muß aber auch die Lehre von den Simbolen verbunden werden, so wie H. Kant diesem Wort wieder seinen ältesten Sinn gab. — Wie der Verstand schematisirt, und ohne Schema nicht zur Darstellung gelangt, so simbolisirt die Vernunft, und fehlt es an jener Eigenschaft des darstellenden Sinns (in Gedanke oder Handlung) wodurch er der Vernunft zugleich als Simbol dient, so kann diese als Geist, den Sinn als Leib nicht beleben, nicht sich durch und in ihm offenbaren, und alle Kunst vermag diesen Mangel der Begeisterung nicht zu bergen, und zu machen, daß man dem Werk oder der Handlung das: Nil sacri es! nicht beim ersten Blik zuriefe!

det. *) So wie aber das Flüssige zuweilen als ein uneindringbares Starres rükwürkt, so ver-

*) In diesem Sinne allein kann man mit John Hunter dem männlichen Saamen die Funkzion eines arranging Principle zuschreiben. — Aber alle Sinnenfunkzion geht auf ähnliche Weise für sich. Der Reiz ist nur der Funke (Ignis mas) den die spezifisch und gegliedert (sistematisch) durch alle Oberflächen (Sinne) vertheilte Einbildungskraft empfängt, und so wie das Ei vom Eierstock sich löset, jenes im Gemüthe sich ablösende, selbst bewegliche (die Vorstellung in ihrer ersten Stuffe) sich in ihr bildet. Im Begehrungsvermögen ist die Aeussrung dieses weiblichen Naturvermögens in uns so sehr frappant, daß man in dieser psychologischen Erscheinung allein, den Keim zu dem ältesten aller Götterdienste (dem Dämonendienst) finden kann. — Siehe: Horen, erster Jahrgang: über den Geschlechtsunterschied ꝛc. — Die Einzelnen Hervorbringungen (Geschöpfe) verhalten sich einzeln und in ihrem ensemble (der Natura Naturata) zur hervorbringenden gebärenden Natur allerdings wie adjectiva zu ihrem substantivum — aber dieses lezte ist nur ein substantivum passivum, eine Mutter die von selber ihren

mißt man oft an lezterm die Aeusserung seines Widerstands als Mechanischer (Räumlicher) Einheit. Da nämlich zwischen der ersten Solizitazion (mechanischer Perzeption) und der vollendeten Sinthesis (gleichsam dem Sich Sammeln) eine bestimmte Zeit verläuft, indem der eine Körper dasselbe Quantum von Kraft doch schneller faßt als ein andrer, so ist es leicht begreiflich, wie ein zu schnelles Eindringen den vorstehenden Körper gleichsam übereilt, der sodenn nicht Zeit hat, als solcher, d. h. en masse, sich zu äussern, und nur mit der einen oder der andern seiner Kräfte (z. B. als flüssig) würksam ist. Fälle der Art treten häufiger ein, als man glaubt, sey es nun im unmittelbaren Verkehr unsers Körpers

Stoff nicht zu beleben vermag, und also einer Zeugenden Natur (Substantivum activum) bedarf. Darum galt den Pythagoräern die Dyas als der Grund und Anfang alles Werdens (denn die Monas ist) so wie die Tryas für Jedes Resultat oder Hervorgebrachtes, (Gewordenes).

mit andern, sey es im mittelbar bemerkbaren Verkehr andrer Körper unter sich. Sie weisen auch auf eine frappante Art das Relative dieser Körperwelt, als Verkehr einzelner Raum-Individuen. Um nämlich ihre Gestalt (Form und Anzahl dieser Individuen) mit einem male umzuwandeln, bedarf es nur eines veränderten Kraftmoments der Apprehension in meinem Organ, wodurch das für mich dermalen Geeinte, theilbar, das Theilbare, geeint, das Veste und Unbewegliche, flüssig und weichend, oder das Flüssige vest 2c. 2c. erscheinen müste.

Der hier zum Grunde liegende Saz, daß Alles (Jedes in der Zeit verknüpfte oder sich verknüpfende Gebilde oder Individuum) seine Zeit hat *) zeigt sich übrigens in seiner viel-

Satz V.

*) Seine Fortdauer ist nämlich nur die Erscheinung einer stätten, momentweise geschehenden Wiedererneuerung, wodurch sich auch das Wachsen und Abnehmen oder Veralten erklärt, indem dort die Verjüngung (Erneuerung) das Veralten, hier das Veralten die Verjüngung

umfassenden Bedeutung erst dann, wenn man ihn nicht blos auf Grad und Umfang, sondern auch auf die Beschaffenheit (quale) des Zeitstoffs anwendet. Da nämlich alle mechanische Akzion nur auf chemische Unauflösbarkeit (die mechanische Impenetrabilität nur auf chemische) bedungen ist, und diese lezte nur durch ein der spezifischen Kapazität der Eignen Bildungskraft entsprechendes bestimmtes Verhältniß (Modulazion) jener Elementar-Akzionen im Raume (Siehe erste Note) bewürkt wird — da übrigens jede dieser Elementar-Akzionen durch die ganze Natur nur Eine und dieselbe ist, und jede derselben einzeln und für sich das Gesez des Gleichgewichts und der Wiedereinung (Sammlung, Sinthesis) des Zerstreuten, zu erfüllen strebt *) — so sieht man, wie

übereilt — wovon die Beschleunigung des Steigens und Fallens beim Wurf der Körper ein schönes und einfaches Beispiel giebt.

*) Diese Rükkehr des Einzelnen in Seine Zeugende Einheit, diese Wurzelertrakzion macht mit der ihr

in dieser Kombinazion von Interessen leicht eine Kollision eintreten kann, in der, der doch nur erzwungne Bund der Elemente zur Bildung eines einzelnen Körpers (Individuums) auseinander tritt, und wie die Natnr in dieser Rüksicht leider zu temporisiren gezwungen ist.

Hier bietet sich nun ein dreifach Verhältniß, oder eine dreifache Art des Verkehrs dar, der zwischen Körpern als Raumindividuen statt hat. Der Eine Körper würkt nämlich entweder en masse zurük, also mit gesammter Kraft, als Räumliches Du, und (weil unmittelbar durch seine Figur) als Maschine. Von allem Verkehr der Körper untereinander, und besonders unsers eignen, bietet sich dieser zuerst dar, und so glaubte man sich (mit Berufung auf einen hier

entgegengesezten Exponenziazion oder Zeugung das Wechselspiel des Lebens der Natur als gleichsam eines Ausathmens ihrer Kraft in zahllose einzelne Individuen, und Einathmens derselben zur abermaligen Hervorbringung Neuer Individuen. —

Salz III

1.

mißbrauchten Saz der Gemeinschaft: non datur actio in distans) berechtigt, gar keine andre als diese handgreifliche und maschinistische Wechselwürkung in der Körperwelt gelten lassen zu dürfen, und behalf sich sohin zur Konstrukzion jedes nicht mechanischen und doch eben so physischen Einflusses, mit Atomistischen Transfusionen, auf eine bald mehr scharfsinnige und wizige, bald mehr einfache oder einfältige Weise. Oder der Körper reagirt blos mit der Einen oder Andern seiner Grundkräfte, welche einzeln in ihrer Akzion hervortritt, während und weil die übrigen in der Wechselwürkung im passiven (heteronomen) Zustand wie abtreten. Dieses giebt nun den Fall der Leitung (der Akzion durchs Medium) wobei das Sonderbare des Uebertragens eines Einzelnen (nicht selbstständigen) Prädikats (Eigenschaft, Funkzion ꝛc.) eintritt, und der Eine Körper als Medium (nicht als Organ im engern Sinne) einen Andern (entfernten) gleichsam repräsentirt. Der Repräsentirende Körper

kann nun hiebei nicht als selbstständige vollendete (kollektive) Einheit, nicht als einzeln Objekt oder Individuum erscheinen, sondern gleichsam wie zerlegt als nichtindividualisirter Stoff oder Gefühl; obschon hier die Zerlegung als würklich vor sich gehend, und auch nach der Einwürkung vorhanden, nicht betrachtet wird, in welch leztern Falle die zweite Art Einwürkung des Körpers in die dritte übergeht, wo nämlich der Eine vom Andern völlig in sich aufgenommen und durchdrungen wird, und zwar so, daß entweder der Eine auch nach geschehner Aufnahme des andern seine isolirte Existenz im Raume fort erhält, oder nicht, in welchem Falle ein oder mehrere Neue Individua hervortreten. *) Man kann die erste Art

*) Der alte Saz: Corpora non agunt (chemice) nisi soluta, sagt nicht weniger, als daß diese Aufnahme (als assimilirende Zubildung oder totale wechselseitige Umbildung) nicht anders als durch die Mittelstuffe dinamischer Aufschliessung, geht. Die Umschliessung ist als Neben- und Aussereinander als Anhäufung von

des Antagonisms der Körper den mechanischen (körperlichen im engsten Sinne) den zweiten den dinamischen, und den dritten den chemischen nennen. Wollen wir von dem Allen

der wahren Intus susceptio spezifisch unterschieden, obschon sie als Theilung die man sich so weit als möglich vorstellen kann, der wahren Intus susceptio jedesmal vorhergeht, so wie der Ausscheidung, und darum manchmal als wahre Kontinuität erscheint, da sie doch nur (chemische) Kontiguität ist, und sich als solche auch beim Versuche beweiset. Um dieses zu erläutern, stelle man sich die chemischen Kräfte als Flächenkräfte vor, die sich zu einander wie die elektrischen verhalten. Zwei in Berührung gerathne Körper werden sohin so lange neue Flächen wechselweise einander darbieten, und die hiezu nöthige Konfigurazion ꝛc. so lange fortsezen, bis bei einem bestimmten Verhältniß das Gleichgewicht zwischen eignem und wechselseitigen Berührungsquantum erreicht ist, und in dieser Stuffe wechselseitiger Zertheilung werden nun beide Materien eben so inne stehen, als etwa zween Feder-Elektrometer von entgegengesezter Elektrizität ineinander sich verwikelnd aneinander kleben. — Diese Zertheilung oder Zersplitterung

Beispiele, so brauchen wir blos auf das Eine grosse des Verkehrs und der Vertheilung fester und flüssiger Körper in der Elementar-Natur sowohl als in der Organischen, zu sehen. —

kann aber durch ein Uebermaaß fremder Berührung (Entblössung) die innre so sehr schwächen, daß das eigne Bildungs- (ballendes, zentrirendes) Vermögen erschöpft und überwogen wird, wobei die einzelnen Gebilde rükwärts in die ersten Stuffen der Verkörperung treten, und in ihre Grundkräfte sich lösend, als Flächen- und Punkte- (durchdringende) Kräfte sich verlierend, dem Neuen Gebilde einverleiben. In welchem Mittelaktus sie aber in keiner möglichen Aeussern Anschauung als einzelne für sich bestehende Raumerfüllungen (Körper) verfolgbar, und als solche folglich weder in der Einbildung noch Sprache (als dramatis Personæ) aufzuführen sind. Dem blos mechanisch konstruirenden Phisiker entgehen übrigens sowohl die Flächenkräfte als die durchdringenden, und seine Konstrukzionen müssen darum eben so unvollständig und unbefriedigend ausfallen, als z. B. eine Geometrie müste, die blos Stereometrie wäre.

Bdg 4.

Allgemein muß nämlich Jene einzelne Kraft eines Gebildes oder Sistems (sobald es mit Mächtigeren Sistemen in Räumliche oder blos Zeitliche Koexistenz und Gemeinschaft tritt) als Heteronomie erscheinen, und als solche leztern dienen, welche verhältnißmässig die schwächste ist, und dies ist beim Flüssigen gerade der Fall mit der eigenen Bildungskraft, die also überall nur fremden, passiven Charakter trägt. Eben hiedurch zeigt sich also der flüssige Körper allen Mechanischen, Dinamischen und Chemischen Umbildungen, und fremden Einbildungen so willig und so nachgiebig, und erscheint sowohl dem äussern als innern Sinn nicht so fast als eigentlich Individuum oder Objekt, sondern als blosser Stoff (nicht individualisirtes Gefühl). — Insofern nun die Funkzion des Lebens eben in Formung besteht, als einem Prozeß einer Verknüpfung eines dargebotnen Mannigfaltigen zur Einheit des Gebildes rc. so kann es nicht befremden, warum die Natur das Flüssige als den eigentlichen Werk-

Stoff des Lebens jedem Lebendigen als das Innerste (als das Herz des Herzens und Gehirn des Gehirns *) zutheilte, wodurch der Körper,

*) S. John Hunter übers Blut ꝛc. und H. Sömmering übers Organ der Seele. — Uebrigens muß man den flüssigen (fliessenden) Körper als belebt (animirt) nicht mit Jener belebenden (animirenden) Raumfülle vermengen, welche die Vernunft zu allen Zeiten zur Erklärung der gemeinsten Erscheinungen in der Körperwelt nicht entbehren konnte, und womit sie als einer Spontaneitätsquelle das für den Verstand greifbar Leere erfüllt, als gleichsam mit Einer Ungeheuren Sonne. H. Kant hatte in einer der Berliner Monatschrift eingerükten kleinen Abhandlung: über den Einfluß des Mondes in die Wittrung, bereits lange schon einen bestimmten Charakter dieser Raumfülle angegeben, als einer Materie, die nie als Körper, d. h. nie für sich mechanisch sich weisen kann, sondern blos dinamisch, und chemisch, in und durch andre mechanisch koerzible (faß- und greifbare) Raumerfüllungen zu würken, und in der Körperwelt sich zu äussern vermag. Die Alten nannten sie bedeutend die *Veste*.

der als starr sonst überall nur Gefäß und Gerüste ist, eigentlich erst zum beseelten wird. Eben darum geht auch alle Umbildung und Assimmilazion, alle Zeugung und Zerstörung, durch die Mittelstuffe des Flüssigen. — Lezter's ist gleichsam der zartere Schleier am Gewande der Mutter Isis, und selbst höhere Naturkräfte, die zur vollendeten Verkörperung nicht gelangen, scheinen doch in bemerkbaren dinamischen und chemischen Würkungen im Flüssigen als gleichsam ihrem Auge (im Innern wie im äussern Sinne) hervor. —

allgemein: Gesetz für den Verkehr der Raum=individuen

Um nun aber für den bisher betrachteten Verkehr der Raum=Individuen, zu einem allgemeinen Geseze zu gelangen, würde ich rathen, das von H. Kant in der Schäzung der lebendigen Kräfte S. 318 u. s. f. aufgestellte Gesez der Dinamik vorzunehmen, von dem es sich vielleicht zeigen liesse, daß es für Lebendigwerdung oder Machung und Töddtung (für Entzündung und

Verlöschung) alles Individuenlebens gelte, und auf mechanische oder chemische, auf phisiologische oder moralische Phänomene angewandt, gleich wahr und gleich fruchtbar sich weise. Folgendes mag vor der Hand, zur Erklärung und Bekräftigung meiner Behauptung, genügen.

Die Erste Folgrung, die Hr. Kant aus jenem Geseze zieht, lautet also:

"Wir werden die vollständige Würkung der lebendigen Kraft (folglich diese selber als Totalität und Individuum) nirgend antreffen, als wo die Hinderniß (das Du zum Ich) der ganzen Geschwindigkeit des mit lebendiger Kraft ein oder vordringenden Körpers (oder Sistems) zugleich Widerstand thut, und alle Grade derselben zusammen (en masse) erduldet."

Von diesem Geseze sahen wir bereits oben in der Wechselwürkung der Körper als Raumerfüllungs-Einheiten die Anwendung, und ich mache also

hier nur auf die in der Phisiologie des innern Sinns aufmerksam. — Zur ersten Bedingung aller Wechselwürkung oder Gemeinschaft wird nämlich das sich einander verstehen (Stand=halten) erfodert. Das Bedürfniß der Einheit (Selbsterhaltung) des Bewußtseyns macht es der Gemüthbildenden Kraft zum Gesez sich stets einer ähnlichen Einheit (Du) gegenüber und in Wech=selwürkung zu erhalten. Stellt sich nun ein solches Du nicht von selber ein, oder verliert es sich, so ruft das Ich selbes gleichsam überall her=vor, strebt mit mehr oder minder Infallibilität und Gewalt des für Tod und Leben kämpfenden Instinkt's es sich vor= und darzustellen, es zu ergreifen — und wo Mangel an eignem Ver=mögen, oder besondre Unaneigbarkeit des sich darfindenden Stoffs, oder dessen Uebermaaß ꝛc. diese bildende Erfassung nicht gestattet, wo also das Ich mit vollem Momente als solches nicht zu handeln, sich zu äussern vermag, weil keine Einheit (kein Du, Individuum ꝛc.) da ist, die

seine volle Kraft aufzunehmen, und ihm seiner vollen Form Selbstgefühl gleichsam zurükzudrüken vermöchte, da zerfällt auch seine (des Ich's) Kraft-Einheit, wie der Lichtstrahl am vereinzelnd widerstehenden Anprall in seine Elemente auseinander tritt, die Gestalt des Gemüths zerfliest, und wird von gestaltlosem Stoff (Gefühl) verdrängt, und eben dieses überhandnehmende Gefühl zeugt vom Verfärben und Eindämmern des Ich's. — So wie der Vogel vom Instinkt geleitet sich inner der Luft durch Rege Bewegung seiner Gliedmässen überall eine Resistenz (ein mechanisches Du) bildet, und sobald Kraftmangel oder Unelastizität des Mediums ihm dieses nicht gestattet, niedersinkt; eben so breitet die Denkende Natur (Verstand) als Einheit ihre Gliedmaaßen (Verstandesbegriffe) aus, um sich überall Objekte (Gegenstände) zu erfassen, an denen sie ihre eigne Gestalt (Konfigurazion) gleichsam zu fühlen, und sich selber an ihnen fortzusteuern oder feste zu halten vermag, und wir verlieren uns

(unser Ich) denselben Moment, als wir dieses leitende und tragende Du verlieren. Noch inniger fühlen wir endlich dieses Bedürfniß in der Fortbildung und Erhaltung unsers Bewußtseyn als Personen (Vernunftwesen). — Denn hier ist das Auge unsers Gemüths zugleich das leuchtende, was sein Licht (Helle, die es nicht von aussen empfängt) auf die dunkle Wolke der Erscheinungen hinauswirft (oder werfen soll) und was also überall nur in Farben und fremden Gestalten sich verlierend, sich selber nicht wahrnimmt, so lange als es nicht auf ein ähnliches Auge trift, was hier (wie Sokrates seinem Alcibiades zeigt) als Spiegel würkt, und ihm das Erkennen des Selbsterkanntseyns — das Vernehmen des Selbstvernommen-Werdens — zurükgiebt. — *)

*) Daher die Freude und der zum Verweilen und gleichsam nähere Bekanntschaft einladende Reiz (Interesse) den für das Gute (innerlich, gesunde) Gemüth die-

Eine zweite Folgerung, die H. Kant aus dem aufgestellten dinamischen Geseze zieht (eigentlich nur eine andre Ansicht der ersten) ist diese:

"Wo die Hinderniß (das Reagirende Du) sich nur einem Grade der lebendigen Kraft

Betrachtung jener Naturszenen und Gebilde hat, in denen (als Simbolen) eine ähnliche Spontaneität durchscheint (wohin die Menschengestalt par excellence gehört) und unter und mit denen sichs also gleichsam leichter, freier und lebendiger lebt, (um so mehr da noch überdieß der Saz der Conjuncta vis fortior hier ganz besondere Anwendung leidet,) — so wie die Geheime Scheu (die sich manchmal als Langeweile oder als Affektirte Nichtachtung verstekt) mit der ein innerlich krankes (nicht in einer der Moralischen Gesinnung günstigen Stimmung sich befindendes) Gemüth sie vorübereilt, indem gleichsam der Puls des Gewissens in ihrer Nähe rascher und höher schlägt — oder endlich die soverrene Dummheit, mit der ein verwildert, rohes Gemüth sie angaft (eine eigne Vernunft oder Herzensdummheit, die man nicht selten, nicht etwa blos mit grosser Gedächtnißgelehrsamkeit antrift, denn diese kann auch mit Verstandesblöde vor=

(als Totalität) allein widersezt, folglich die gesammte Kraft nicht anders, als in zertheilten Graden, nach und nach (dieses aussereinander mag nun in Raum oder Zeit seyn) erduldet, da geht ein grosser Theil der lebendigen Kraft von selber verloren."

handen seyn, sondern selbst mit grosser Sagazität und ziemlicher Schärfe des Verstandes.) — Da übrigens die freie (autonome) Bewegung die von aussen unabhängige und inner sich gegründete ist, so sieht man, daß ein Gemüth, was seinen innern Grund (das Tragende Ich) verloren, oder aus ihm gewichen ist (als seinem Gesez) nothwendig nirgend wo verweilen, und nur im Zustande des Fallens (von seinem Grund, zu ihm, oder um ihn herum) sich befinden kann (Instabilis tellus, innabilis unda) und daß das Bedürfniß eines leitenden Du (so wie die Gefahr eines weiter ab und irre führenden) in diesem Falle eintritt. Wer nicht selber für sich zu stehen und zu gehen vermag, muß sich tragen und fahren 2c. lassen, wer nicht selber sich zu bewegen, nicht selber zu denken und wollen vermag, muß sich bewegen, denken und wollen lassen.

Dehnt man, wie es auch seyn muß, den Begriff der Einzelnheit auf das Quale der einzelnen Kräfte (Elementar-Funkzionen) aus, so haben wir hier das Grundgesez der Bestandtheit und Nichtbestandtheit jedes einzelnen Sistems in Koexistenz mit andern. Denn eben dieser vereinzelte Angriff ist jener bekannte Kunstgriff des Meuchelmords. (vis separata debilior — alle Krankheit ist Vereinzlung nicht zu vereinzelnder Funkzionen, so wie in der Fausse politique die Maxime: Divide & impera.) Zugleich gelangen wir hiebei auf den wahren Begriff jener Art Lebens-Reize, oder jener Art ihrer Würkung, als Leben befördernder rc. welche in Hinderniß besteht, und die nicht so fast als Federn, sondern als Gewichte die Lebensenergie zur Reakzion bestimmen. *)

*) Nennt man alles was einen belebten Körper affizirt, Reiz, so muß man wenigst dreierlei Art dieser Affekzionen und also dreierlei Reize unterscheiden. — Die Affekzion ist nämlich von der Art, daß sie das Lebens-

Eine dritte Folgrung lautet so:

"Wenn der Grad Geschwindigkeit, dem die Hinderniß sich in jedem Augenblik entgegensezt, nur unendlich klein ist, so ist alsdenn gar keine Spur einer lebendigen Kraft mehr zu finden ꝛc.

geschäfte (die Belebung) erleichtert, der Ueberschuß von Kraft, und das grössere Moment des Lebens äusſert sich hiebei weniger, durch unmittelbar erhöhte Akzion (Excitement) als vielmehr durch grössere Stärke Ruhe, Friede (Kraftgefühl ꝛc.) — Diese Art Reize hat Brown in seinem Sistem, wie ihm John Hunter zu verstehen giebt, ganz übersehen, und indem er Action und Power für eins und dasselbe hält, wird seine Lehre in der Theorie eben so falsch, als in der Anwendung gefährlich. — Eine zweite Art Affekzion ist die das Lebensgeschäfte (worunter eine bestimmte Mechanische, Dinamische und Chemische Sinthesis ꝛc. verstanden wird) erschwerende, und die hiebei nicht selten zum Vorschein kommende erhöhte Akzion (Excitement, Sthenic State) ist nichts anders, als Folge eines schon zum Theil gehobnen Gleichgewichts der einzelnen Kräfte,

Ich werde bei einer andern Gelegenheit von diesem Geseze zur Erklärung der Temperaturvertheilung ꝛc. Gebrauch machen, und ich deute hier nur den allgemeinen hieraus hervorgehenden phisiologischen Saz an, welcher dieser ist: *Berührung des Todten oder Umgang mit*

wodurch denn die eine aus ihren Schranken tretend um so stärker erscheint, je schwächer die übrigen sich weisen. — Hätte Brown den Grundbegriff des Gesunden Lebens richtig gefaßt, dessen Wesen in der höchsten Einheit der einzeln vertheilten Funkzionen (ihrer Einmüthigkeit oder Einstimmigkeit) besteht, so würde er und seine Nachfolger nicht auf den Groben Irrthum verfallen seyn, eine Krankheit z. B. Entzündung (Sthenic disease) eine blos im Uebermaaß fehlende Lebensakzion, d. h. zu gesunde Gesundheit, zu nennen. — Die dritte Affekzion, die eigentlich nur eine Unterart der zweiten ist, findet endlich bei jenen *positiv beraubenden* (Kraft nehmenden) Einflüssen statt, welche unmittelbar, und ohne daß es wohl zur Perzeption der Hinderniß kömt, die Lebensfunkzion im Körper arretiren, oder völlig auslöschen. (was in den Elektrischen Erscheinun-

Todten, tödtet, Berührung des Lebendigen, oder Umgang mit Lebendigen, belebt. — Man hat in der Chirurgie mehrere interessante Beobachtungen über die antiseptische Kraft der blossen Nähe des lebendigen, gesunden ꝛc. gemacht, so wie umgekehrt von der Assimmilazionskraft des Todten (in Gangrän), und für die moralische Arzneikunde giebt uns das alltägliche Leben ähnliche Erfahrungen zu Genüge. Hierauf beruht nun auch das allgemeine Gesetz

gen ungefähr der silent discharge ist.) Auch diese Art Affekzion des belebten Körpers hat Brown nicht anerkannt, denn er hatte überhaupt von Negativen Grössen oder Kräften keinen klaren Begriff. Und so reduzirt sich denn sein hochbelobtes und allerdings in mancher Rüksicht lobverdienendes Sistem, auf eine — Verwechselung des Rausches mit Stärke. — Man muß aber gestehen, daß er hierinn den Geist seines Zeitalters nicht verkannte, und daß eine ähnliche Verwechselung des Rausches mit nüchterner Stärke einer Menge Moralischer und Politischer Sisteme als die disciplina Arcani zum Grunde liegt.

(aller Flächenkräfte) des Bedürfnisses stätter *Erneurung* des Reizes (Alimentazion und Exkrezion). — Da nämlich die innre Bestandlosigkeit der dem Lebendigen zugetheilten Porzion Stoffs, der Annahme jeder Form ihn eben so leicht fähig, als der Behaltung unfähig macht, und da noch überdieß jene besondre *Korruptibilität* der Materie (S. erste Anm.) mit ihrer *Kultur* oder *Perfektibilität* gleichen Schritt hält — so hindert, oder erstikt jedes Verweilen des bereits durchgangenen Stoffes die Operazion des fernern Durchgehens (Assimiliren) *und die Wegräumung einer Last oder Hinderniß zeigt sich hier als Beförderung eigner innrer Thätigkeit.* — Auch finden wir die Naturökonomie so bestellt, daß die Natur jedem einzelnen Geschöpf gerade auf den Beitrag, den es selber (durch eigne Arbeit und Anstrengung) zur Wegräumung dieser Hindernisse einer fernern und neuern Belebung leistet, (und lezter sohin gleich-

sam in die Hand arbeitet) ihm den Lohn dieser seiner Arbeit (Kraft und Gesundheits Selbstgefühl) bedungen hat.

* * *

Sect. III. Es finden sich in der Elementarphysik zween Begriffe vor, die sie eigentlich von der Metaphysik entlehnt, und über deren Gebrauch und Befugniß schon oft der Empiriker mit dem Theoristen in Streit gerieth *). Diese sind, der Begriff einer Menge der Materie als eines zahl- und meßbaren bleibenden (substanziellen) Vielen Ausser und Nebeneinander, eigentlich einer Menge von Substanzen, und dann der unveränderlichen Dauer dieser Menge (des Nichtentstehens und Nichtvergehens dieser Substanz oder Substanzen bei allem möglichen oder erfahrbaren Wechsel und Veränderungen in der Körper-

*) Z. B. Erst wieder vor kurzem bei den Streitigkeiten über Brenn- und Sauerstoff.

welt. — Daß ich nun diese Begriffe in *dem* Sinne, in welchem sie gewöhnlich angewandt werden, zu nehmen, Bedenken trage, gab ich bereits oben durch den Gebrauch des Worts: spezifische Kapazität zur Bezeichnung spezifischer Inerzie ꝛc. zu verstehen, und ich will hier meine Meinung so viel nöthig erläutern.

Was vorerst den Begriff einer Menge der Materie überhaupt (ohne Rükſicht auf spezielle Verschiedenheit derselben) betrift, so behaupte ich, daß zwischen spezifischen verschiednen Materien alle Befugniß eines Vergleichs der Dichtigkeit (in *jeder* der bisherigen Bedeutungen dieses Worts) aufhöre, und daß der Ausdruk phisikalisch unzulässig sey, dieses Stük Metall ist *mehr* Materie (oder *in ihm ist mehr einer Gewissen Allgemeinen Grundmaterie*) als dieses gleich grosse Stük Harz. — Nur daß sie beide Ausdehnung, Inerzie, Cohäsion ꝛc. haben und mit bestimmtem Kraftmoment äussern, nur dieses giebt auch beiden als Einzeln beweglichen

Raumerfüllungen den Gattungscharakter des Körpers und der Materie — In dieser Rüksicht sind sie aber würklich und vor der Hand auch nicht mehr noch weniger, als zwei Individua, d. h. zwei für sich und abgesondert von allem übrigen, bewegliche Raumerfüllungs-Einheiten *) Was aber zweitens das Nichtentstehen

*) Jene Vielheit (als Theilbarkeit) ist überall nur in Gedanken (Potentia) vorhanden, als projektirte und in ihrer möglichen Ausführbarkeit erst zu erfahrende Vereinzlung. Sie scheint aber eben sowohl als ihr Gegentheil (die Anhäufbarkeit) für jede spezifische Materie ihre bestimmte Gränze haben zu müssen, über welche hinaus eine fernere Theilung oder Vereinzlung entweder physisch unmöglich (wie dies z. B. mit der Kompressibilität der Fall ist) oder für die Fortdauer der Materie als spezifische Kombinazion der Grundkräfte lethal, wäre. Beiläufig auf eine ähnliche Weise als die Saamkraft eines Saamens bei einer gewissen Stuffe seiner Diluirung erschöpft ist, oder ein Polipmutterstamm nur in eine bestimmte Anzahl einzelner für sich bestehender Individuen derselben Spezies trennbar ist.

und Nichtvergehen der Materiellen Substanz betrift, so kann man den Begriff der Substanz nicht auf eine oder mehrere Grundmaterien anwenden, denn jede dieser einzelnen Materien oder Körper, ist nur ein Individuum, welches andern Individuen derselben Spezies und Gattung, d. h. Neuen individuellen Aeusserungen derselben Grundkräfte, plaz macht, und die Materie (die einzelne, würkliche, denn eine Allgemeine giebt es nicht) entsteht und vergeht in diesem wahren Sinne, täglich, stündlich und augenbliklich. — Ob aber die Energie dieser Grundkräfte als der Zeugungskräfte und Wurzeln alles Räumlichvorhandenen, einzeln, oder im vereinten Momente stets dieselbe bleibt, — dieses ist eine Frage die weder metaphysisch durch den Tautologen Saz des Bleibens der Substanz, noch empirisch, durch die Wage, beantwortet werden kann. Nähme man aber auch die unveränderliche Ständigkeit des Totalmoments der Aeusserungen der Grundkräfte an, so würden sich an jedem einzelnen Körper

Daby. 2.

diese Kräfte einzeln oder vereint, doch nie anders als Gradweise (dinamisch) schäzen und messen lassen. *) So wie man auch für Jede auf ein=

Berichtigung

*) Ich will hier eine Stelle aus H. Kants Metaph. Anfangsg. d. N. (S. 112. Zweite Auflage) beisezen, die gerade meiner Behauptung entgegen scheint: "daß die Quantität der Materie nur als die Menge des Beweglichen (ausser halb einander) könne gedacht werden, wie die Definizion es aussagt, ist ein merkwürdiger und Fundamentalsaz der allgemeinen Mechanik." — Ich bemerke hier daß man nie eine Menge des Beweglichen inner einem bestimmten Raum, sondern nur den Grad der Leicht= oder Schwerbeweglichkeit (Stärke des Widerstandes) dieser nur auf einmal beweglichen Raumerfüllung als Einheit, erfährt — "denn (fährt H. Kant fort) dadurch wird angezeigt, daß Materie keine andre Grösse habe, als die, welche in der Menge des Mannigfaltigen ausser halb einander besteht, folglich auch keinen Grad der bewegenden Kraft mit gegebner Geschwindigkeit der von dieser Menge unabhängig wäre, und blos als intensive Grösse betrachtet werden könnte, welches allerdings statt finden würde, wenn die Materie aus Monaden bestände,

mal bewegliche oder sich bewegende ꝛc. Raumerfülltheit nur Einen Punkt (der Inerzie) nimmt, und alle übrigen Punkte dieser Raumerfüllung auf diesen Einen, nicht als Menge Gleichartiger Einheiten, sondern als Nichtselbstständige Einzelnheiten oder Theile bezieht. Dieser Punkt unterscheidet sich nämlich als ein Synthetisch All-

deren Realität in aller Beziehung einen Grad haben muß, welcher grösser oder kleiner seyn kann, ohne von einer Menge der Theile ausserhalb einander abzuhängen." — Hierwider würde ich nun behaupten, daß die Materie insofern sie aus Grundkräften entsteht und in ihnen besteht, allerdings aus Monaden bestehe, woraus denn von selber folgt, daß obiger Begriff einer Menge des Beweglichen Aussereinander nur zwischen Körpern oder Materien von derselben spezif. Beschaffenheit, und blos bei mechanischen Anhäufungen und Trennungen gilt, nicht aber zwischen spezif. verschiedenen Materien gültig ist, und also auch in jenen Fällen nicht mehr angewandt werden kann, wo ein materielles Individuum in seine Grundkräfte sich lösend verschwindet, und ein Neues hervortritt.

gemeines der Anschauung *) (S. Kritik der Urtheilskraft S. 349) als Einheit die zugleich Allheit ist, und man wird also schon hier auf den Saz gewiesen: Totum Parte prius esse, necesse est. Denn, gehe ich nach der Kategorie der Einheit, Vielheit, und Allheit, nicht von der *Thetischen* Einheit, sondern nur vom Einzelnen (also schon bedingten) aus, wie hier die einzelnen Punkte sind (die durch ihre Relative Unbeweglichkeit alle ihre gemeinschaftliche Beziehung mit Jenen Einen Punkt weisen) so gelange ich nie zur Allheit, oder Vollendtheit der Konstrukzion, und darum kann auch keine Bildung (Eines Individuums) als Sinthesis einer Vielheit, die einer Einheit dient, suzzessiv, sondern sie muß auf einmal (gleichsam durch eine Revoluzion oder Explosion) geschehen. — Mit andern Worten: es ist keine *mechanische* Konstrukzion des *Körpers* als Raumerfülltheit möglich, wie

*) Als Repräsentant der Räumlichen Gegenwart eines Prinzips der Art.

bereits oben erinnert wurde; und man bedarf nicht etwa blos zur Bildnng Organischer Körper, sondern aller Körper, überhaupt eines andern Prinzips, als des eigentlich nichtssagenden Dings eines blossen Naturmechanisms, der zur Konstrukzion *) einer Luftblase (als Raumerfüllung von spezifischer Beschaffenheit) eines Sandkorns, oder eines Grashalms gleich unschicklich und unfähig sich weiset. Von welchem sogenannten Naturmechanism man aber doch mit Befremden häufig, sogar als einem Erklärungsprinzip Gebrauch machen sieht, indem man sich nicht begnügt, darunter was anders als die einfache Naturbeschreibung der Phänomenreihe zu verstehen, sondern ihn selbst andern und eigentlichen Erklärungsweisen aus (Vernunft) Prinzipien entgegensezt, und sich dabei die Miene giebt, als verstünde man würklich, was denn dieser Natur-

*) D. h. zur Einsicht der Vernunftmöglichkeit.

mechanism im leztern Sinne eigentlich bedeuten soll, und als wäre ein solcher blinder Naturmechanism in der Phisik, der Vernunft minder empörend, als sein Halbbruder, oder Vater, der blinde Zufall in der Philosophie überhaupt.

Zum Beschlusse dieser Schrift muß ich noch an die sonderbare Würkung erinnern, welche auf den menschlichen Geist die Chemischen Naturoperazionen machten, als man sich zuerst auf eine mehr wissenschaftliche Weise und absichtlich mit ihnen abzugeben anfieng. Nichts kömmt dem Enthusiasm (der freylich meist in Schwärmenden Unsinn ausartete) und der besondern Naturandacht gleich, die in den ältesten Schriften der Art athmet; auch sind die Früchte (z. B. in Technik und Arzneikunst) bekannt, welche wir diesem Enthusiasm verdanken, und das entgegengesezte, maschinistische Sistem hat nichts dem ähnliches geleistet, es müste denn die Gelegenheit seyn, die es einzelnen Mathematikern gab, ihren Scharfsinn daran zu üben, der aber auf andre Gegenstände besser würde angewandt

worden seyn, und welcher zufällige Nuzen reichlich durch jenen Schaden überwogen wird, den das Maschinistische Sistem der Menschlichen Vernunft in ihrer Kultur dadurch zufügte, daß es diese nicht neben und über den Verstand, sondern unter die Verstandesgeseze in wahrer Sklaverei niederhielt, und dem edelsten Vermögen des Gemüths der produktiven Einbildungskraft, wo sie wie H. Kant bemerkt, unter der Aufsicht der Vernunft nicht träumen und schwärmen, wohl aber dichten soll, und muß, überall bleierne Fesseln und Gewichte anhieng. Womit denn aber auch der Experimentirkunst, und dem zu erweiternden Imperium hominis in Naturam ein grosser Schaden und Beeinträchtigung geschah, weil man dem Menschlichen Geist hiemit Aussichten und Hoffnungen benahm, aus denen er doch allein den Muth und Kühnheit zu jenen Originellen Fragen an die Natur schöpfen kann, welche ihren Vertrauten und Günstling eben so sehr als kühne Foderungen den Glüklichen Liebhaber auszeichnen. — Daß die Che-

mische Naturoperazionen zu einer andern, und höhern Ordnung als die mechanischen gehören dürften, muste jedem auffallen, der sie z. B. mit den phisiologischen des innern Sinnes zu vergleichen, und die besondre Affinität zu bemerken, Gelegenheit hatte, die sich zwischen beyden vorfindet, und auf die selbst die Natürliche Simbolik der Sprache hie und da weiset. Die kritische Philosophie öffnete auch hiezu wieder Neue Aussichten. So findet sich z. B. in der Vorrede zur Kritik der Vernunft, ein merkwürdig Beyspiel, welch fruchtbarer Anwendung ein der Chemie abgelernter Kunstgriff in der Phisiologie des innern Sinns fähig ist, und aus der Kritik der Urtheilskraft kann sich der Phisiker und Chemiker hinwieder manche Maxime abstrahiren. In der Aesthetik z. B. ist der Gang des Raisonnements ungefähr folgender: die Natur bringt überall in ihren freien (ungestörten) Bildungen mehr oder minder Schönheit (als gleichsam ihre Uniform) hervor. Nun ist ein Theil Natur (als Techni-

zism innrer Stofumbildung) ihr in uns (unserm Gemüth und hiedurch unserm Körper) entzogen, und unsrer Willkühr übergeben. — Der Charakter dieser Willkühr (die sich hier sey es wie es will, plastisch äussert) der sich in dem Gebilde schön (anmuthig) weiset, ist aber moralische Güte; — Also muß (regulativ für unsre Urtheilskraft und deren Maximen) der Charakter der ähnlich ausser uns sich weisenden Natur (als bildend Vermögen) von derselben Art, und mit unserm Würken einstimmend seyn. — Erwägt man nun, daß Denken, so wie es im Gemüth in seinen unmittelbarsten Würkungen sich äussert, ein wahrer Technizism ist, der sich durch bildende und umbildende Bearbeitung eines Vielerlei des Gemüthsstoffs (Gefühls, als des Realen) zu erkennen giebt, wobei die Spontaneität nicht mechanisch, sondern dinamisch (per Intus susceptionem) in dem produktiven Einbildungsvermögen verfährt; so kann man auf eine obigem Raisonnement analoge Weise sagen, daß so wie

die Vernunft hier im Denken chemisch zu Werk geht *), die Natur ausser uns in ihren chemischen, also Grundoperazionen aller Bildung vernünftig procediere. — mit andern Worten: daß der Sinn und das Gesez dieser Operazionen für uns allerdings vernehmbar seyn müsse, und ihm also in der Vernunft (nicht im Verstande im engern Sinn) nachzuspüren sey.

*) Ich verweise den Leser hier auf H. Kant's Gedanken im Brief an H. Sömmering a. a. O. und bemerke hier nur daß das Chemische der Gemüthsoperazionen beim Begehrungsvermögen eben so unverkennbar ist.

Anhang

zu Seite 59, Zeile 13 — 16.

Deduction des physisch. aus d. moralisch.

Da dieser Saz gewissermassen dem tief verborgenen Geheimnisse alles Lebens und Strebens in der Zeit, nahe zu treten scheint, so halte ich es der Mühe nicht unwerth, ihm folgendes zur Erläuterung beizufügen.

Der Imperativ des Menschen lautet also: "Mache die passive Kaussalität identisch (d. i.

einstimmig, einmüthig) in dir mit der aktiven (S. Schelling). Mache das Würkliche möglich (vernünftig oder moralisch möglich) und das Mögliche würklich" — das heist aber nichts anders, als: überwinde, hebe, räume den würklich vorhandenen Widerstand, der sich als Gegenwürkung Jenem Möglichen widersezt. Lezteres verhält sich nämlich zum ersten wie eine positive Tendenz (+) zu ihrer negativen (—) und nur dadurch, daß ich leztre aufhebe, verwandelt sich das o der Würklichkeit in + *). Und so besteht denn alle in die Natur eingreifende Thätigkeit des Menschen (als exekutiver Gewalt) in Beförderung von Kraftäusserungen durch Wegräumung ihrer positiven Hindernisse (so wie umgekehrt) und der Mensch hat es überall unmittelbar nur mit leztern (dem Widerstand) zu thun. — Vergleicht man nun diese Resultate der allerneue-

*) S. Kant Vers. den Begriff der negativen Grössen u. s. f. S. 50 u. S. 56.

sten eigentlich ältesten Philosophie mit jenen Bruchstüken der allerjüngsten (z. B. des frühsten Magischen Sistems) so bietet sich eine überraschende Harmonie zwischen diesen dem ersten Anscheine nach entferntesten Denkweisen, dar. Folgendes zur Probe.

Wenn z. B. H. Schelling sagt: "das endliche Ich soll streben in der (äussern, würklichen) Natur das hervorzubringen, was in der Unendlichen ist, und der höchste Beruf des Menschen sey, Einheit der Zweke in der Welt zum Mechanism, und Mechanism zur Einheit der Zweke zu machen" — so erinnert man sich hiebei an die Sagen der alten Magier, welche den Beruf des Menschen gleichfalls darin sezen, daß er durch die ihm (als Gesez) vorgeschriebne Verknüpfungs-Weise des (nur durch ihn) Möglichen mit dem (ohne ihn) Würklichen das Nothwendige bildend zu Stande bringe, gleichsam sich erbaue zum Ewigen

Tempel der Einheit. — *) Nach derselben Sage ist der Mensch als Krieger Got-

*) Was ist heilig? das ists, was viele Seelen zusammen
Bindet, bänd' es auch nur leicht wie die Binse den Kranz.
Was ist das Heiligste? das was heut und ewig die Geister
Tiefer und tiefer gefühlt, immer nur einiger macht.
Göthe.

Im Gesez der Zeit, welchem gemäß nur das Vergangne (Geschehene) nothwendig (gesezt), dies Vergangne aber selber wieder nur aus Würklichem und Möglichen (Willkühr) wie ein Knote geschlungen ist, oder wie ein Gebilde aus dem Zeitstrom sich an seine dauernden Ufer an und abgesezt hat — in diesem Gesez, sage ich, ist dem Menschen der Schlüssel zum Grossen Räthsel dargeboten. Da das Treffen des würklichen mit seiner Willkühr jedesmal einen Punkt giebt, so sezt er sich die Endpunkte also den Um- und Grundriß einer Figur (Organisazion) selber, die er weder ganz zu übersehen braucht, noch dies kann, bis sein Werk oder seine Zeit vollbracht ist.

tes (der Einheit) von Ihm (dem Absoluten, unbegreiflichen, weil alles selber begreifenden und durchdringenden Ich, Unum Individuum) hervorgangen, und zwar auf Veranlassung und entgegen einem Nicht-Ich, an dem das esoterische Ich sich zur Aeußrung (Produzirung eines exoterischen Ichs, d. i. zur Menschwerdung) bestimmte. — Ist der Mensch dies würklich, so muß in seinem Daseyn (Bewußtseyn) als Anstrebendem Lebendigen schon der Terminus a quo und ad quem, analytisch, d. h. als im Keime (a priori als Grundtrieb) enthalten seyn, und die Unbegreiflichkeit des Ich von dem Er ausgieng, so wie die Unerklärbarkeit des Nicht-Ich, was ihm entgegen kömmt, wäre zugleich mit der Nicht-Wegdenkbarkeit *) beider

*) Wie etwa ein vom Bogen abgedrückter Pfeil, falls er Besinnung hätte, die zween Punkte seiner Richtung sich nicht wegdenken, oder der Lichtstrahl sich weder ohne der Sonne, noch ohne der Wolke (die er zu erleuchten bestimmt ist) denken könnte. — Nimmt

Bürge für die Wahrheit Jener Analyse, (wie H. Fichte bei der Deduktzion des Ich und Nicht-Ich erinnert). — Mit demselben Resultat schliest bekanntlich H. Kant die Kritik der Urtheilskraft,

man die sogenannte Schöpfung aus Nichts in dem gemeinen Sinn, so empört sich die Vernunft dagegen; man wollte aber ursprünglich hiemit nichts anders als das Wesen der Spontaneität par excellence andeuten, die als Kraftschöpfende Ursache aus Nichts anderm als aus sich selber schöpfe — der Vernunft ist Präexistenz, Zukunft und (esoterische, nur vernemmbare) Gegenwart Eins, indem nämlich die Zeitliche Gegenwart den Karakter der Vernünftigen nicht hat, so nehmen wir sie als (dinamisch) enthalten in einer solchen, unvergänglichen ꝛc. die wir sowohl der Vergangenheit vor, als der Zukunft nach, d. h. der dermaligen Zeitlichen Gegenwart (Præsentia phænomenon) unterlegen. Der Glaube an diese esoterische All-Gegenwart (auf welche sich Zeitliche und Räumliche als ihr gemeinschaftlich Zentrum beziehen) ist ein Vernunftglaube, und beruht wie aller Sinn-Glaube auf eignem Gefühl und kann nicht demonstrirt werden auf dem Wege müssiger Spe-

und giebt uns damit das Erhabne, beinahe möchte man sagen kühne Dokument der Ursprünglichen Würde der Menschen-Natur (als seines Geburts-Adels) wieder, was seit Jahrtausenden unter

kulazion. Schon der Versuch eines Beweises ist hier eine Absurdität, die ad absurdum führt, wie dies der Fall mit jedem Versuch einer Konstrukzion eines Princips (also Vernunftfaktum's) ist. —

Wodurch giebt sich der Genius kund? wodurch sich der Schöpfer
Kund giebt in der Natur, in dem unendlichen All.
Klar ist der Aether und doch von unergründlicher Tiefe,
Offen dem Aug', dem Verstand bleibt er doch ewig geheim.

G. u. S.

Nun ist das Verstandesvacuum mit der Vernunftfülle darin übereinkommend, daß sich in beiden nichts greifen läßt; sonst aber verhalten sie sich zu einander wie Nichts zu Allem, und wenn wir in erstem nicht fliegen können, so können wir noch weniger von und in ihm — leben und athmen.

Schutt begraben, und mit Aberglauben überbaut, da lag. — Dieses Dokument ist in folgender Formel der praktischen Vernunft enthalten: der Mensch sey durch That (durch Rechtschaffen, was die Natur (das Du) ausser ihm nicht vermag) das Komplement zum Beweiß oder Erweiß Eines Gottes, welchen die Natur ohne ihn (den Menschen) nicht giebt und nicht geben kann. —

Aber was ist denn nun dieses Räthselhafte, Vielgestaltige Ding oder Unding, dieses Nicht-Ich, das (wie H. Fichte sich so schön und wahr ausdrükt) nur da ist, in wiefern man es nicht hat (nicht thätig erfaßt) und entflieht, sobald man es erfassen (Standhalten machen) will, wodurch es sich als ein nirgend und überall vorhandner aber doch nur in und durch unsre Unwürksamkeit würksamer Widerstand, in Praxi (und was ist alle Spekulazion anders als einge-

bildete Praxis?) *) erweiset. Insofern es würklich und doch nicht möglich ist (nicht seyn soll) ist es auch nur so lange Etwas als der Mensch Nichts ist, d. h. Nichts thut, und es täuscht, kränkt und tyrannisirt ihn nur so lange, als Er seiner Herrscherwürde uneingedenk, diesem Gespenst das Rohe Element in und ausser sich frei überläst, und es nicht vielmehr daraus durch Bildung oder Kultur verbannt. — **)

*) Der Unterschied besteht blos darinn, daß das Ich in der Speculazion das Duodram mit dem Nicht-Ich als ein Monodram mit sich selber spielt, wogegen jenes in der Praxis in natura aufgeführt wird.

**) Ich unterscheide hier das rohe Element von dem Verdorbenen (kranken getödteten) sowohl als dem Belebten (gesunden ꝛc.) was sohin eine dreifache Gestalt oder drei Unterarten des Nicht Ichs zu geben scheint, die sich aber bei näherer Beleuchtung wieder in eine zweifache löset, indem die Kultnr (Organisirung) des Rohen Elements (Stoffs) die in ihm schon a

Niemand hat übrigens den Mechanism oder jene instinktartige Operazion des menschlichen Geistes in seinem Kampf um Besinnung (Bewustseynserhaltung) inner dem Zeitstrom des Vergehenden, klarer und genauer bezeichnet, als H. Fichte. — Da die Gegenwart in der Zeit (dem Zeitstoff) selber nie und nirgend ist, sondern nur war und wird, da aber doch die Spontaneität an irgend einer Gegenwart (Ein-

priori vorhandne Korrupzion nur zum Vorschein bringt. — Hier erhalten wir zugleich einen Aufschluß darüber, warum die Alten das Problem der Erklärung der Zeit (nicht so fest als blossen Wechsels in dem alles Leben lebt und sich verjüngt, sondern als wahren oder anscheinenden Untergangs, d. i. Todes der Individuellen Prinzipien (Personen) selber) mit dem des Bösen in eine Reihe stellten und beiden denselben Ungrund (gleichsam als Gift) anwiesen. Soll Erklärung die Aufstellung oder Aufweisung des Vernunfturspruungs als Grundes seyn, so würde eine Deduk-zion des Todes (Vergehens) unmittelbar aus dem Leben (als Unvergänglichen) eben so widersprechend

heit des Seyns) ihr eigen Seyn reagirend inne werden oder wahrnehmen soll und muß, so erfaßt sie als Bildungskraft (Einbildungskraft des Gemüths) die beiden Extreme (die man bei H. Fichte als die Entgegengesezten und in keinem gemeinschaftlichen Träger bereits ruhenden der Anschauung kennen lernen kann) haftet sie auseinanderhaltend (dehnend) und so als Mittler vereinend an irgend eine — esoterische Gegenwart, oder giebt

seyn, als die der **Lüge** (nicht der Unwissenheit, des Gesezwidrigen, nicht Gesezlosen) aus **Wahrheit**. Erklären heist aber auch nachmachen, selber hervorbringen, und in diesem Sinne läst sich die Zeit wie das Böse z. B. in Jedem Mord rc. konstruiren. — Freylich ist die Natur auch hieniden im Ganzen schön, aber leider trift man auch auf sehr häßliche und abscheuliche Natur oder Unnatur — in und ausser sich, die sich nun einmal nicht wegerklären, nicht weglachen, und auch nicht wegpredigen läst, die man aber als einen unsichtbaren, tief sich verhüllenden und also um so gefährlichern Feind, in Kopf und Herz nie aus dem Auge verlieren darf.

ihnen wenigst die Richtung nach solchen Punkten hin, und verschaft auf diese Weise sich selber als Ich den Besiz einer wenigst eingebildeten Gegenwart. Die Idealität alles Bewußtseyns in der Spekulazion weiset sich hier auf eine überraschende Weise, indem ja der Mensch offenbar nur unter Gespenstern vergangener (verstorbner) und zukünftiger (ungeborner) Gegenwart, und nicht mit dieser selber lebt. — Genügt es nun ihm nicht an diesem Seyn oder Bewußtseyn in der Einbildung und wie im Traume, und erwacht (wie z. B. bei Gelegenheit zu Moralischem Entschlusse) das Bedürfniß eines wahren Seyns in ihm, so hat die Natur reichlich zur Befriedigung dieses edelsten Bedürfnisses gesorgt. — Da die Menschengattung als inner sich beschlossne Einheit (Totalität) nichts ausser sich innig berühren (sich aneignen) mag (denn alle Aneignung geht nur auf Ergänzung) so berühre sie sich um so inniger inner sich (in Gliedern und Geschlechtern) selber, und realisire so

den Gott (entzünde ihn) der nur im Entwurfe (in potentia) unter alle Individuen als disjecti membra Poetae vertheilt ist. — In dem Verhältnisse als der Mensch mit wahrhaften Menschen (Personen) sich wahrhaft verbündet *), wird er auch in sich und andern Jenes Wahre Seyn gedeihen sehen, von welchem der müssige Spekulant aller Art, nur im Traume spricht. — So wird sich es ihm auch weisen, daß es nur auf den Standpunkt ankam (auf die relative Ruhe oder dinamische Gemeinschaft) den er wählte. Denn ist er mit dem Stets Beweglichen **) in (dinamischer) Verbindung, so kann ihm auch Nichts Unbeweglich,

*) Die Wahrhafte Verbindung ist die der Natur der Dinge angemessne — hier also Achtung und Gebrauch des Menschens als selbstständigen Naturzweks und Nicht-Mißbrauch als Mittels — Die Verbindung freier Wesen kann auch nur frei, d. i. Verbündung seyn.

**) Das Alterum der Pythagoräer was (im Gegensaz des Unum was ist und nie wird, nie war) stets war und wird und nie ist.

Nichts Wahr vorkommen (instabilis tellus, innabilis unda) — befindet er sich aber mit dem Unbeweglichen in relativer (also absoluter) Ruhe, so löset sich ihm das Räthsel; seinem Blicke wie seinem Herz scheidet sich das Chaos, und das Stehende erscheint ihm nun als Stehendes und das Fliessende als Fliessendes —

Wie durch des Nordlichts bewegliche Strahlen
Ewige Sterne schimmern.

Und so kommen wir denn wieder zu dem oben aufgestellten Gesez der Selbsterhaltung alles Lebens zurük, welches in der Erfassung, Berührung Aneignung rc. des Selber lebendigen (unmittelbar oder durchs Belebbare) und in der Wegräumung jenes Widerstands besteht, der sich dieser Einigung wider oder zwischen einsezt. — Das Lebendige kann also als mit diesem Widerstande im Kampfe begriffen vorgestellt werden, der ihm als Zwek seines Daseyns aufgegeben ist. — Wie aber, wenn der Mensch als das lebendige par excellence, und gegen den also jener Widerstand

am mächtigsten gravitirt, die zu diesem Kampf erfoderliche Kraftanstrengung erst scheut und sodann hast, oder die nöthige Kultur zum Steten Wiedererwerb dieser Kraft vernachlässigt, und sich nicht mit selbsterrungenem, sondern blos passivem (geborgtem) Leben behelfen zu können wähnt? — Der Natürliche Erfolg hievon ist leicht abzusehen. Da der Mensch doch nicht bleiben kann, sondern mit allem fort muß, so kömmt ihm auch überall Jeder Neue Widerstand als Zukunft entgegen, so wie ihn jeder alte noch ungetilgte doch auch als Vergangenheit nicht verläst. — Leztere hat er sohin zu tragen und jene (die Zukunft) wegzuräumen, und Lezters muß ihm also um so saurer werden, je mehr er von der erstern (als Zeitschuld) zu tragen hat. Die Zeit (Lebenszeit) wird also für einen Menschen, welcher im moralischen Müssiggange sie hinbringt (er mag sonst so geschäftig als möglich seyn) wie eine Last anwachsen, welche seine eigne Kraft zwischen Vergangnem

und Zukünftigen immer enger komprimirt, und sie in dem Verhältnisse erschöpft, als er sie (sein Talent) nicht braucht um den Widerstand (Widersacher) zu erschöpfen. Ein Mensch der das Gegentheil von diesem thut, wird auch das Gegentheil in sich erfahren; die Zukunft wird ihm immer lichter, freier, die Vergangenheit immer leichter fördernder werden, und wenn wir den leztern Menschen A, den ersten B nennen, so wird, da sie beide von o = + mit — vereint bei ihrer Geburt ausgiengen, in A des (—) immer weniger, folglich des (+) immer mehr werden, dagegen in B das (—) überhand nehmen, und das (+) (eignes, freies, autonomes Leben) immer minder werden. — A wird sich im Steigen nach Oben, B im Fallen (Sinken) nach Unten befinden, d. h. die Richtung des Lebens muß Jenem in seinem eignen moralischen Urtheile als zum Leben, diesem als zum Tode führend, erscheinen.

Drukfehler und Zusätze.

Seite 5. Zeile 16. statt Saame, l. Saamenhülle.
— 9. — 2. statt gleichsam, l. gleichsam grösserer.
— 17. — 13. l. Spontaneität.
— 49. — 1. von unten, l. reflektirt.

Zusaz zu S. 45. Anm. So wie die Elementar-Geometrie von Punkten (und Linien) von Flächen und von Geom. Körpern handelt, so muß die Elementarphisik von Punkten oder strahlenden Kräften (welche auch die durchdringenden sind) von Flächenkräften und von den eigentlich mechanischen handeln, als dreien Arten der Kraftäussrungen, welche zugleich die drei Stuffen der Verkörperung und Entkörperung derselben sind, und welche man neulich aber freilich nur dunkel im Sinne hatte, als man von drei Formen der Materie sprach.

Seite 53. Z. 8. vor Menschengestalt, setze: schöne.

Zusaz zu S. 78. Anm. An Realität überhaupt, (wie H. Fichte sagt) findet lediglich ein Glaube statt. — Einer Person (oder überhaupt einer Kraft-Einheit, Prinzip rc.) glauben, heist und ist, ihren physischen Einfluß, ihre Einwürkung in unser eigen Wesen (Ich) vernehmen, sie mag nun für leztres Kraftbefördernd oder Kraftvergeudend seyn. Insofern dieser Einfluß wenigst zum Theil

willkührlich ist, versteht man unter Glaube auch wohl den Subjektiven Aktus des Einflußgestattens, welcher in jener einfachen Aufschliessung des Willens (mit dem Herzen vernehmen) besteht, gleichsam dem Saze gemäß: Corpora non agunt chemice nisi soluta (hier durch Liebe). — Principien aller Art künden sich im Gemüthe bei ihrem ersten Eintritt (gleichsam Empfänguiß) durch ein Kraftgefühl sui generis an, was auch hernach bei ihrer fortdauernden Gegenwart als das wahre Vernunft-Reale (Stoff) der Vernunftform als Grund und Quelle dient, (so wie dem vernemmenden Subjekt als Leiter bei aller Konstrukzion mit und aus jenen Prinzipien,) und ohne welchem als dem eigentlichen Geist, die Form und Regel ein leerer (nicht etwa reiner) Gedanke ist. Wollte man also Gefühlen überhaupt als nur zweideutigen Zeugen der Wahrheit Thor und Riegel verschliessen, so hiesse das (wie H. Kant sich bei einer andern Gelegenheit ausdrükt) das Athmen aufgeben wollen, weil man ja mit unter unreiner Luft athmet: und einer Philosophie, die sich damit vornehm dünkte, daß sie mit Verabschiedung alles Vernunftstoffs, sich mit blossen Formen behelfen könnte, würde bei solcher Armuth und Blösse an allen Lebensmitteln dieser ihr Stolz als Bettelstolz gedeutet werden müssen.

Da der Titel dieser kleinen Schrift ihren Zwek und Inhalt deutlich genug zu erkennen giebt, so finde ich auch nicht nöthig mehr dabei zu erinnern, als daß sie zugleich bestimmt ist, mehreren Abhandlungen über einzelne phisiologische und chemische Gegenstände, als folgenden Stüken dieser Beiträge, als erstes Stük oder als Einleitung zu dienen.

Hamburg den lezten Oktober 1796.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baader, Franz <<von>>, / Repnin, Nicolai Wassiljewitsch, / Bohn, Carl Ernst,

Franz Baader, D. Beyträge zur Elementar-Phisiologie

Hamburg 1797

Phys.g. 16 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10130636-7
VD18 14555646